

Deutsche Haiku-Gesellschaft e.V.



Die Deutsche Haiku-Gesellschaft e.V.¹ unterstützt die Förderung und Verbreitung deutschsprachiger Lyrik in traditionellen japanischen Gattungen (Haiku, Tanka, Haibun, Haiga und Ketendichtungen) sowie die Vermittlung japanischer Kultur. Sie organisiert den Kontakt der deutschsprachigen Haiku-Dichter/innen untereinander und pflegt Beziehungen zu entsprechenden Gesellschaften in anderen Ländern. Der Vorstand unterstützt mehrere Arbeits- und Freundeskreise in Deutschland sowie Österreich, die wiederum Mitglieder verschiedener Regionen betreuen und weiterbilden.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 40 € im Jahr und beinhaltet die Lieferung der Zeitschrift.

Anschrift: Deutsche Haiku-Gesellschaft e.V.
Ober der Jagdwiese 3, 57629 Höchstenbach, Tel.: 02680/760,
Fax: 03222/241 75 30
Web: <http://www.deutschehaikugesellschaft.de>
E-Mail: info@deutschehaikugesellschaft.de

Ehrenpräsidentin: Margret Buerschaper, Auenstraße 2, 49424 Goldenstedt

1. Vorsitzender und Kassenwart: Georges Hartmann, Ober der Jagdwiese 3, 57629 Höchstenbach
Tel.: 02680/760, E-Mail: georges.hartmann@t-online.de

2. Vorsitzende und Redaktion: Claudia Brefeld, Auf dem Backenberg 17, 44801 Bochum
Tel.: 0234/70 78 99, E-Mail: Claudia.Brefeld@rub.de

Schriftführer: Volker Friebe, Denzenbergstraße 29, 72074 Tübingen
Tel.: 07071/26 80 3, E-Mail: post@volker-friebe.de

Webmasterin: Heike Stehr, Wörthstraße 5, 47441 Moers
Tel.: 02841/35401, E-Mail: heike.stehr@gmx.net

Bankverbindung: Landessparkasse zu Oldenburg, BLZ 280 501 00,
Kto.-Nr. 070 450 085
(BIC: BRLADE21LZO IBAN: DE97 2805 0100 0070 450085).
Die finanzielle Unterstützung der DHG quittieren wir mit
Spendenbescheinigungen.

¹Mitglied der Federation of International Poetry Associations (assoziiertes Mitglied der UNESCO), der Haiku International Association, Tôkyô, der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik e.V., Leipzig.

Editorial

**Liebe Mitglieder der Deutschen Haiku-Gesellschaft,
liebe Leserinnen und Leser von SOMMERGRAS,**

25 Jahre DHG liegen jetzt hinter mir, in denen ich von interessanten Begegnungen profitiert, Freundschaften geschlossen, mit großen Emotionen Diskussionen geführt, aber auch reichlich Gegenwind gespürt habe. 25 Jahre bedeuten für mich Säcke voller Erinnerungen, von denen ich viele nicht mehr mit den betroffenen Personen teilen kann, weil sich diese das ganze Geschehen mittlerweile von höherer Warte aus betrachten, sofern die großen Religionen und Glaubensgemeinschaften recht haben sollten... 25 Jahre DHG haben mich in unterschiedliche Rollen geschubst, somit zwischenzeitlich auch unfreiwillig zum Funktionär gemacht und in Positionen aufwachen lassen, die mir arges Kopfzerbrechen bereiten oder bereitet haben. Da war ich mal vorübergehend Geschäftsführer, dann der Kassenwart, Mitarbeiter in einem Gremium, das darüber zu entscheiden hatte, welche Artikel in der damals noch als Vierteljahresschrift bezeichneten Publikation zur Veröffentlichung empfohlen, bzw. mit dem Daumen nach unten abgekanzelt wurden, Berichterstatter über die Geschehnisse im legendären Frankfurter Haiku-Kreis oder die Kommentierung französischer Haiku aus der Zeitschrift GONG sowie ganz aktuell der Vorsitz in einem Gremium, das eigentlich als Team arbeitet und damit keiner Hierarchie bedarf bzw. das Sagen in den jeweiligen Abteilungen (Redaktion, Internet, übrige Aufgaben) untereinander, aber übergreifend auch miteinander regelt, damit der sachliche Zusammenhang gewahrt bleibt. Die DHG ist somit aus dem Einmannbetrieb herausgewachsen, bietet den Mitgliedern ein Mehr an Ansprechpartnern und hat in der Öffentlichkeit durch das immer ansprechender werdende Heft sowie den respektablen Internetauftritt eine noch größere Aufmerksamkeit erreicht, was sich auch in der Zahl der jährlich versandten Leseproben, den sachbezogenen Anfragen von Privatpersonen, anderen Vereinen bzw. öffentlichen Institutionen niederschlägt ... und somit zum Erfolg des Gesamtvorstands beiträgt. Die trotz der Todesfälle und der Austritte stabil ge-

bliebene, eher leicht steigende Mitgliederzahl (aktuell 218 zuzüglich 20 Abonnenten) stellt dies aus meiner Sicht ebenfalls eindrucksvoll unter Beweis und zeigt, dass „uns“ die Haiku-Seiten im Internet noch lange nicht den Rang abgelaufen haben.

Die Institution hat sich gewandelt und mit ihr auch so manches Mitglied des Vorstands, was ausnahmslos das Alter und nicht die innere Einstellung betrifft. Während ich am Schreibtisch sitzend über diesem Vorwort grübele, das im Grunde genommen bereits die Fortsetzung des in diesem Heft von meinem Vorgänger, Martin Berner, formulierten Rückblicks seiner Amtszeit darstellt, weiß ich, dass der langjährige Schriftführer der DHG, Volker Friebe, aus dem Vorstand ausscheiden wird und ich, bedingt durch einen Wohnungswechsel von Frankfurt in den Westerwald, eine Heirat und die Versetzung in den Ruhestand ebenfalls nicht mehr zur Verfügung stehe, weil im letzten Lebensabschnitt andere Dinge in den Vordergrund rücken, die der vollen Aufmerksamkeit bedürfen.

Ich bedanke mich an dieser Stelle ganz ausdrücklich für das mir während der Amtszeit entgegengebrachte Wohlwollen, aber auch die nicht mit Kritik sparenden Worte und wünsche mir, dass Sie die DHG und ihre Macher auch weiterhin mit Rat und Tat unterstützen und somit alle zusammen eine quicklebendige Gesellschaft nach außen darstellen, bei der es Spaß macht, mit dabei zu sein.

Georges Hartmann

Inhalt

EDITORIAL

Georges Hartmann 2

AUFSÄTZE/ESSAYS

Martin Thomas: Haiku in Japan während des Zweiten Weltkrieges (III) 5
Haiga: Ramona Linke 12
Klaus-Dieter Wirth: Haiku am Scheideweg 13
Haiga: Christa Beau 18

BERICHTE

Martin Berner: 25 Jahre DHG – Teil II 19
Georges Hartmann: Die französische Ecke 23
Haiga: Claudia Brefeld und Karl Schuster 25
Claudia Brefeld: Haiku aus Japan 26

LESERTEXTE

Geburtstags-Kukai 30
Haibun 34
Haiga: Angelika Holweger 38
Tan-Renga 39
Haiga: Gabriele Hartmann 41
Rengay 42
Kettengedichte, Sequenzen 44
Haiga:Yuko Igarashi und Thomas Grabosch 44
Haiga:Yuko Igarashi und Thomas Grabosch 47

HAIKU AUS DEM INTERNET

Haiga: Simone K. Busch und Bea Bareis 48

LESERBRIEFE

52

REZENSIONEN

Reinhard Dellbrügge: Issa's Best von David G. Lanoue 53
Klaus-Dieter Wirth: Hinterhof Haiku von Rita Rosen 54
Traude Veran: Steg zu den Sternen von Dietmar Tauchner 57
Claudia Brefeld: Gesammelte Augenblicke. Deutschsprachige Haikus der Gegenwart, herausgegeben von Gerhard Stein 59
Rüdiger Jung: Schwarz von Gabriele Hartmann 61
Rüdiger Jung: Sind's Karpfen oder Schmetterlinge? von Petra Sela 65
Haiga: Silvia Kempen 67

MITTEILUNGEN

68

Martin Thomas

Haiku in Japan während des Zweiten Weltkrieges (III) Kriegsverwundeten-Haiku

Krieg, als der Inbegriff vom Verbrechen an der Menschlichkeit, fordert, egal wo und wann er stattfindet, stets zahlreiche unnötige Opfer. So fanden während des Zweiten Weltkrieges weltweit zig Millionen von Soldaten und Zivilisten einen grausamen Tod. Hinzu kamen all jene, die körperliche und seelische Narben davontrugen. Zu dieser Gruppe zählen auch die sogenannten Kriegsverwundeten – Soldaten, die während ihres Einsatzes Verletzungen erlitten. In Japan wurden sie vor allem von den Medien in euphemistischer Weise und einmal mehr mit propagandistischer Absicht als „Weißkittelhelden“ (*hakui yūshi*) bezeichnet.¹ Dieser Ausdruck rührt von den weißen Krankengewändern her, welche die ehemaligen Soldaten für gewöhnlich in den Sanatorien und speziell für sie eingerichteten Krankenhäusern trugen. Da ihnen in vielen der damals publizierten Haiku-Anthologien ganze Kapitel gewidmet wurden, hielt ich es bei der Erarbeitung meiner in Ausgabe 99 von SOMMERGRAS vorgestellten Typisierung der Gattung ‚Kriegs-Haiku‘ durchaus für legitim, auf zweiter Ebene eine dritte, dementsprechend benannte Kategorie neben den „Heimatfront-Haiku“ (*jūgo haiku*) und „Frontlinien-Haiku“ (*sensen haiku*) zu eröffnen. Dieses Vorgehen ist vielleicht auch damit zu begründen, dass „Kriegsverwundeten-Haiku“ (*hakui haiku*) auch in der Realität im übertragenen Sinn eine gewisse

¹ An dieser Stelle möchte ich mich dafür entschuldigen, dass ich in der bisherigen Betrachtung fälschlicherweise stets von *byakue* (*byakue haiku* etc.) gesprochen habe. Diese ebenfalls für das Kompositum 白衣 mögliche Lesart entstammt jedoch eher einem buddhistischen Kontext, worauf ich leider erst bei der nochmaligen Aufbereitung meiner Bachelor-Arbeit, die als Grundlage für diese Reihe dient, aufmerksam geworden bin. In Medienberichten aus der entsprechenden Zeit, die ich mir nachträglich anhörte, war jeweils von *hakui* die Rede, weswegen ich, um ein korrektes wissenschaftliches Arbeiten zu gewährleisten, ab sofort bei diesem revidierten Begriff bleiben werde.

Mittlerposition zwischen der ‚Front‘ und der ‚Heimat‘ einnahmen. Großen Wert legte ich jedoch darauf, das japanischsprachige Pendant des Begriffes vom „Helden“ (*yūshi*) zu befreien.

Inhaltlich stößt man bei Kriegsverwundeten-Haiku wiederholt auf Schilderungen des Krankenhausalltags, auf Momentaufnahmen aus dem Rehabilitationsprozess oder Beschreibungen der Natur, die sich in und um das Gelände der jeweiligen Einrichtung befand. Dementsprechend fällt es in dieser Unterkategorie am schwersten, den thematischen Bezug zum Krieg zu erkennen und herzustellen, obwohl er theoretisch permanent gegeben ist, da diese Sequenzen zum einen nur deshalb entstehen konnten, weil es den Krieg gab, und zum anderen durch ehemalige Kriegersakteure verfasst wurden. Auch in dieser Ausgabe versuche ich im Folgenden, über eine kleine repräsentative Auswahl einen groben Überblick über die existierende Themenvielfalt zu geben und das bereits Besprochene zu festigen.

寮窓に / 羽ばたく蜻蛉 / 放ちやり²
ryōmado ni / habataku tonbo / hanachi yari

Ans Fenster / klopft ne Libelle – / ich lass‘ sie frei

世にたゝん / 望を捨てず / 蠅を打つ³
yoni tatan / nozomi wo sutezu / hae wo utsu

Karriere machen – / die Hoffnung nicht aufgebend, / eine Fliege erschlagen

Auf den ersten Blick wirken diese Verse sehr ähnlich: Es wird jeweils eine Situation in den Räumen eines Sanatoriums oder Krankenhauses beschrieben, in welcher die Natur in Gestalt von Insekten die Außenwelt zu beschreiben scheint.

Bei genauerer Betrachtung erschrickt man jedoch, wenn man den gravierend unterschiedlichen Aussagegehalt, wenn man den letztmalig analysierten Unterschied zwischen ‚Seisen-Haiku‘ und ‚Sensō-Haiku‘ erfasst, der durch diese beiden Verse wohl so deutlich wie sonst kaum

² Nippon hōsō kyōkai [Japanische Rundfunkgesellschaft] (Hrsg.): Seisen haiku-sen [Auswahl Heiliger-Kriegs-Haiku]. Tōkyō: Nippon hōsō shuppan kyōkai 1942 (= Rajio shinsho 76). S. 83.

³ Ebd. S. 53.

zum Vorschein tritt.

Im ersten Fall, dem Sensô-Haiku, wird geschildert, wie das Textsubjekt einer Libelle, die sich in sein Zimmer verirrt hat und nun nicht mehr nach draußen findet, die Freiheit schenkt, indem es ihr das Fenster öffnet. Dieser Vers strahlt eine enorm friedliche Atmosphäre aus, die irgendwie unter die Haut geht, da man förmlich den Wunsch des Autors spürt, selbst nach draußen an die frische Herbstluft zu ziehen.⁴ Aufgrund seiner momentanen Verfassung scheint er dazu jedoch nicht in der Lage zu sein, was ihn aber nicht daran hindert, die Libelle aus Güte und Warmherzigkeit hinaus zu lassen, womit er wiederum weit entfernt von einer über das Kriegsfeld stürmenden und Menschen mordenden Maschine ist.

Das genaue Gegenteil begegnet dem Leser im zweiten Vers. Hier sind die rohen Spuren des Soldaten noch lange nicht beseitigt, wenn sie es denn überhaupt sein wollen. In Kontrast zum ersten Haiku wird hier keinem Insekt die Freiheit gegeben, sondern qualvoll das Leben genommen. Die Unzufriedenheit des Autors mit seiner aktuellen Lage kommt deutlich zum Ausdruck: Einst wollte er Karriere machen und möglichst hoch in seinem Rang aufsteigen, doch dieser Traum wurde ihm durch eine Kriegsverletzung (impliziert: den Feind) genommen, was ihn wiederum jedoch nicht vom ‚Weiterkämpfen‘ abzuhalten scheint. Um sich des Vermögens dazu zu vergewissern, tötet er eine Kreatur, die sich nicht wehren kann, wodurch er aus heutigem Blickwinkel jegliche Empathie verliert, die ein Leser für seine mit Sicherheit schwierige Situation hätte empfinden können. Dass der Autor dieses Haiku einst selbst als ‚Kriegsmaschine‘ über ein Schlachtfeld stürmte und Gegner wie Fliegen ermordete, ist gut vorstellbar und in diesem Fall sogar wahrscheinlich. Dass solche Verse dann ferner ein ‚gefundenes Fressen‘ für die Propaganda waren, liegt ebenfalls auf der Hand. Was konnte man sich denn auch mehr wünschen, als einen Soldaten, der selbst nach einer Verwundung noch immer an das morbide Ziel seines Vaterlandes glaubt und zurück in den Kampf ziehen möchte? –

⁴ Die Libelle steht in diesem Haiku als „Jahreszeitenwort“ (*keigo*) für den „Herbst“ (*aki*), weswegen die jahreszeitliche Zuordnung getroffen werden konnte.

Ein ‚Vorbild‘ für die ganze Nation. So heißt es auch proklamatisch im Kommentar zu diesem Gedicht, der die ganze Szene natürlich noch viel weiter ausschmückt:

„Eine Fliege erschlagen“ – mit diesen Worten kann man sich gut in den Geist hineinversetzen, der den niederträchtigen Feind zertrümmern will. Sicher, im Moment befindet er sich im Krankenzimmer und kann nichts weiter tun, als die kleine Fliege zu erschlagen, aber das ändert nichts an seinem männlich-kräftigen Herzen. „Irgendwann, wenn ich wieder an der Frontlinie stehe, werde ich die sich widersetzenen Feinde genauso unterwerfen, wie ich diese Fliege erschlage“ – so ein Gefühl versteckt sich auch andeutungsweise.⁵

立 秋 の / 青 空 見 ゆ る / ベ ッ ド か な⁶
risshū no / aozora miyuru / beddo kana

Des Herbstanfangs / blauen Himmel sehn – / ach, doch nur vom Bett!

い た つ き の / 手 鏡 に 外 の / 秋 を 視 る⁷
itatsuki no / tekagami ni to no / aki wo miru

Krank – / mit dem Handspiegel / den Herbst beschauen

Diese zwei Sensô-Haiku stehen exemplarisch für eine Fülle von Versen, die das Problem thematisieren, aufgrund der erlittenen Verletzungen ans Bett gefesselt zu sein. In allen Gedichten dieser Art kommt deutlich die Sehnsucht nach der Natur zum Ausdruck: Wie gerne würde man wieder einmal einen Schritt vor die Tür und aus dem Sanatorium hinaussetzen, doch man kann es nicht. Der Handspiegel, über den das Textsubjekt des unteren Haiku nach draußen blickt, verstärkt diesen beklemmenden Eindruck. Es ist nicht verwunderlich, dass viele Gedichte gerade deshalb die Hoffnung und das sehnsüchtige Warten auf Heilung und Genesung thematisieren:

⁵ Nippon hōsō kyōkai: Seisen haiku-sen. S. 53.

⁶ Ebd. S. 46.

⁷ Ebd. S. 112–113.

秋晴や / 癒ゆる望みに / 日を重ね⁸

akibare ya / iyuru nozomi ni / hi wo kasane

Klares Herbstwetter – / mit dem Wunsch nach Heilung, / die Tage
verbringen

秋風や / 命しづかに / 癒を待つ⁹

akikaze ya / inochi shizukani / yu wo matsu

Herbstwind – / gelassen auf / Genesung warten

Nähert sich diese, kann man Verse in folgender Gestalt vernehmen:

草露に / 試歩疲れして / 戻りけり¹⁰

kasatsuyu ni / shiho tsukare shite / modorikeri

Taugras – / Gehversuche müden Endes / ist die Heimkehr

秋立つや / 試歩の道程 / 日々に伸ぶ¹¹

aki tatsu ya / shiho no dôtei / hibi ni nobu

Herbstanfang – / des Spaziergangs Strecke, / täglich länger

Shiho – wohl eines der häufigsten Wörter, denen man in der Kategorie der Kriegsverwundeten-Haiku begegnet. Es bezeichnet einen „probe-weisen“ (*shi*) „Spaziergang“ (*ho*), der am Ende der Rekonvaleszenz steht. Geprägt sind derartige Haiku häufig durch eine positive Grundstimmung und ein nach der langen Bettlägerigkeit noch inniger gewordenes Verhältnis zur Natur. So spürt man im unteren Vers eine gewisse Art von Stolz und kann sich ein Lächeln des Patienten ob der täglich länger werdenden zurückgelegten Gehstrecke gut vorstellen, wohingegen im oberen Vers die Erschöpfung des Textsubjekts in den Mittelpunkt rückt, die seine Freude über die Tatsache, endlich wieder vor die Tür treten zu können, jedoch nicht im Geringsten mindert. Besonders das taubedeckte Gras scheint es ihm angetan zu haben, durch dessen Nässe es vielleicht gar barfuß geschritten ist.

Seinen Höhepunkt findet diese charakteristische Stimmung dann in Versen nachstehender Art, in denen die vollständige Genesung fast erreicht zu sein scheint und der Tag der Entlassung kurz bevorsteht:

⁸ Ebd. S. 120–121.

⁹ Ebd. S. 119–120.

¹⁰ Ebd. S. 87.

¹¹ Ebd. S. 87–88.

日々愉し / 再起間近き / 茄子を撈ぐ¹²

hibi tanoshi / saiki majikaki / nasu wo mogu

Vergnügte Tage – / die Genesung naht, / Auberginen pflücken

Anders klingt diese Freude jedoch in folgendem Haiku:

義足して出て / 踏みにじられた / 雑草がある¹³

gisoku shite dete / fumi ni jirareta / zassô ga aru

Mit der Beinprothese raus – / zertreten war / ein Unkraut da

Ähnlich wie im ‚Fliegen-Haiku‘ richtet sich das Gefühl dieses Textsubjektes gegen ein Objekt, das sich nicht wehren kann. Es ist zwar nur ‚Unkraut‘, dessen Zerstörung in diesem Haiku in den Fokus gerückt wird, aber wofür dieses Unkraut in der Realität wahrscheinlich steht, ist offensichtlich: Dem Feind hat man seine Beinprothese zu verdanken und man würde es ihm daher gerne wie diesem Unkraut heimzahlen. Diese gegen die Natur gerichtete Grundhaltung legt eine Interpretation als und eine Einordnung in die Kategorie des Seisen-Haiku nahe, auch wenn es sich tatsächlich ebenfalls nur um eine einfache Beobachtung handeln könnte, das Textsubjekt nicht unbedingt derjenige gewesen sein muss, der das Unkraut zertrat. Gleichzeitig wird über diesen Vers ein weiteres Themenfeld eröffnet, das die körperlichen Auswirkungen von Kriegsverletzungen beschreibt:

明月や / 盲兵の眉 / 静かなり¹⁴

meigetsu ya / môbei no mayu / shizuka nari

Vollmond – / des blinden Soldaten Augenbrauen: / ruhig

賜はりし / 義手に秋耕の / 鋤を振る¹⁵

tamawarishi / gishu ni shûkô no / kuwa wo furu

Geschenk – / mit der Handprothese das herbstliche Feld / zu pflügen

¹² Ebd. S. 26–27.

¹³ Ebd. S. 151–152.

¹⁴ Ebd. S. 47–48.

¹⁵ Ebd. S. 112.

追羽子や / 左手は國に / さゝげたる¹⁶

oibane ya / yunde wa kuni ni / sasagetaru

Oibane¹⁷ – / die linke Hand fürs Vaterland / feierlich geopfert

Im obersten Fall hat es der Leser eindeutig mit einem Sensô-Haiku zu tun, das eine Art Befriedung des Textsubjektes über die Natur beschreibt. Das zweite Haiku ist meinem Empfinden nach ebenfalls in die Kategorie des Sensô-Haiku einzuordnen, obwohl das der Kommentator des Gedichtes wieder einmal ganz anders sieht:

Die Handprothese ehrend, besteht nicht der geringste Unterschied zwischen dem Herz, das mit aller Kraft den Spaten schwingt und den Boden bestellt, und dem Gefühl, auf dem Schlachtfeld zu sein und eine Waffe in die Hand nehmend zu kämpfen. Egal wo, egal wann; seine Kräfte völlig auszuschöpfen, ist der lang gehegte Wunsch eines jeden Mannes sowie der Wille der japanischen Soldaten. Daran gibt es keinen Zweifel.¹⁸

Im dritten Fall führt dann auch für mich erneut kein Weg an der Einordnung in das Genre des Seisen-Haiku vorbei, da durch *sasagetaru*, dessen klassische Grundform *sasagu* „feierlich darreichen“, „opfern“ oder auch „sich hingeben“ bedeutet, der tatsächliche Verlust, der für den Betroffenen lebenslang Auswirkungen haben wird, als Lappalie, gar als ein gern an den Kaiser überreichtes Geschenk dargestellt wird und man damit indirekt zur Nachahmung aufruft.

Auch wenn das letzte Haiku und vor allem das ‚Fliegen-Haiku‘ gezeigt haben, wie unbelehrbar einige Menschen zu sein scheinen, möchte ich hervorheben, dass solche Stücke unter denen der Kriegsverwundeten nur sehr selten anzutreffen sind. Krieg, als aktiv erlebte Erfahrung, verändert Menschen und lässt in ihnen zumeist die zu Kriegsbeginn

¹⁶ Mizuhara, Shūôshi: Seisen to haiku [Der Heilige Krieg und das Haiku]. Tôkyô: Jinbun shoin 1940. S. 50–51.

¹⁷ Bei *oibane* (追羽根) handelt es sich um eine Variante des *hanetsuki* (羽根突), einem dem Federball ähnlichen Spiel, das mit kleinen bunt verzierten Schlägern (*hagoita*, 羽子板) vor allem während des Neujahrsmonats gespielt wird und sich großer Beliebtheit erfreut. Es fungiert daher gleichzeitig als Jahreszeitenwort für den „Frühling“ (*haru*).

¹⁸ Nippon hōsō kyōkai: Seisen haiku-sen. S. 53.

empfundene Euphorie schwinden. Das waffengewaltige Intervenieren der Vereinigten Staaten in den Irak sowie Afghanistan und die zahlreichen Soldaten, die sich im Nachklang als traumatisiert offenbarten, haben dies in jüngster Vergangenheit leider erneut belegt.

Glücklicherweise wurde der Krieg jedoch auch schon in Japan während des Zweiten Weltkrieges radikal und offensiv abgelehnt. So findet man in vielen der politisch eher links einzuordnenden Haiku der „Bewegung zum Neuen Haiku“ (*Shinkô haiku undô*) Warnungen, Ermahnung sowie versteckte Appelle an die Bevölkerung. In der nächsten Ausgabe soll diese relational betrachtet eher kleine Gruppe von Anti-Kriegs-Haiku unter dem Schlagwort ‚Hansen-Haiku‘ („kriegsablehnende Haiku“) im Vordergrund stehen und den letzten inhaltlichen Mosaikstein unseres Schemas bilden.



Haiga: Ramona Linke

Das Haiku am Scheideweg?

Ausschlaggebender Anlass für das Abfassen dieses Artikels war die nachstehende Neuerscheinung auf dem amerikanischen Büchermarkt:

Lee Gurga & Scott Metz (Hrsg.): *Haiku 21 – An Anthology of Contemporary English-Language Haiku*, Modern Haiku Press, Lincoln, Illinois USA 2011, 205 S., ISBN 09741894-5-6

Es handelt sich hier um den Versuch, einen Überblick über den derzeitigen Stand des englischsprachigen Haiku zu geben. Als Grundlage dienten Texte aus dem ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends. Und die Lektüre dieses Konzentrats verursachte nicht nur bei mir geradezu einen Schock!

Die Folge war, dass ich mich genötigt sah, aus den etwa 25 Jahren meiner aktiven Teilhabe am internationalen Haiku-Geschehen selbst eine vergleichende Bilanz zu ziehen. Rückblickend auf all die heftigen Auseinandersetzungen bezüglich des traditionellen 5-7-5 Silbenschemas, des zenbuddhistischen Einflusses, der Einbringung des eigenen „Ich“, der Akzeptanz von Schreibtisch-Haiku, der Diskriminierung von Elementen der literarischen Rhetorik, wie der Personifizierung, des Vergleichs, der Metapher, oder bezüglich der Problematik einer mehr oder weniger bloßen Beschreibung, von sogenannten „Na, und?“-Beobachtungen oder eines nur einfach dreigeteilten Satzes kam ich dabei letztlich zu der Schlussfolgerung, dass sich die Dinge doch sehr zum Besseren gewendet hatten, nicht zuletzt dank des leichteren Gedankenaustausches, der durch die rasante Entwicklung des Internets möglich geworden war und uns half, den eigenen Blickwinkel zu erweitern, was zum Beispiel insbesondere für das deutsche Haiku zum Tragen kam. Das ist die definitiv positive Seite der Medaille!

Die andere jedoch hat sich meines Erachtens als äußerst besorgniserregend herausgestellt. Ich möchte in diesem Zusammenhang nicht einmal das sogenannte Spam-Haiku ansprechen. Seine Präsenz, seine andauernde Einflussnahme ist ohnehin nicht wegzudiskutieren. Es bleibt nur zu hoffen, dass der gesunde Menschenverstand des normalen

Lesers auch in Zukunft sehr wohl zu unterscheiden weiß zwischen halbwegs unsinnigem oder auch zweifelsohne oft witzigem Alltagschund, der sich eben nur die aktuellen Ereignisse in Politik und Gesellschaft aufs Korn zu nehmen pflegt. Seltsam genug, dass diese Texte heutzutage gerade an ihrem strikten Festhalten am starren Silbenzählmuster leicht zu erkennen sind! Wo aber haben sich die eigentlichen Gefahrenquellen aufgetan?

Schon der äußere, formale Eindruck, den das besagte Buch vermittelt, erzeugt große Irritation, denn das vertraute Erscheinungsbild des Haiku, sein dreigeteiltes Format, wird sehr häufig nicht mehr beachtet, und zwar nicht nur durch den Austausch der Schreibweise in nur einer Zeile nach japanischem Vorbild, sondern durch zahlreiche Varianten spielerischen Charakters, die somit dem spontanen Wiedererkennen des Genres entgegenstehen. Ein ziemlich bedenkenloser Umgang mit der Tradition wohl eher aus individuellem Profilierungsgehebe, wie es scheint. Die nachfolgenden Beispiele – keineswegs diesbezüglich besonders ausgesucht – geben davon hinreichend Zeugnis!

Inhaltlich fallen vor allem fünf Gefahrenpunkte ins Auge:

1. die krampfhaft aufwertende Banalitäten
2. der Hang zum Minimalismus
3. das übertriebene Bemühen um Originalität
4. die Zuflucht zu surrealistischer Montage
5. das Nebeneinanderstellen auch sonst kaum verknüpfbarer Sachverhalte

1. Zunächst ist festzustellen, dass man in zunehmendem Maße schlichten, platten Gegebenheiten eine Bedeutung beimisst, die kaum gerechtfertigt erscheint, vom Leser nicht nachvollziehbar ist und bei ihm sogar den unangenehmen Eindruck hinterlässt, dass es nur ihm an rechter Einsicht mangelt; letztlich ein Zeichen unverhohlener Geringschätzung.

out of nowhere isn't

aus dem Nichts ist nicht

Marlene Mountain

a delay in leaves

ein Rückstand an großen Blättern

Philip Rowland

A road crosses a road another Eine Straße kreuzt eine Straße eine
road does not. andere Straße nicht.

Michelle Tennison

2. Weiterhin zeigt sich ein ominöser Trend zu übertriebener Kürze, vielleicht auf der Annahme beruhend: je kürzer das Ergebnis, desto besser die Qualität. Doch dürfte ein Telegrammstil niemals geeignet sein, poetischen Anforderungen gerecht zu werden!

sept-
ember

Sept-
ember

Carolyn Hall

Dieses Beispiel könnte genauso gut angeführt werden zur Veranschaulichung der Punkte 1, 3 und 5, wobei man die Kleinschreibung von „September“ noch als Attitüde abtun kann. Doch worauf soll das abgetrennte „sept“ letztlich anspielen? Denkbar ist im Hinblick auf andere Komposita, wie z. B. „septet“ der Hinweis auf die Zahl „sieben“ bzw. als Erinnerung an „(a)septic“ auf „septisch“ = „voller Keime“, und soll dann „ember“, das im übrigen meist im Plural auftritt, „Glut“ ins Spiel bringen? Vielleicht so etwas wie eine Anspielung auf den berühmten „Indian summer“ im Herbst? Wie dem auch sei, das Ergebnis dürfte allenthalben zu dürftig bleiben, selbst wenn man dieses Konstrukt nicht als Haiku auffasst. Möge sich also jeder sein Teil denken!

horizon
why and
why not

Horizont
warum und
warum nicht

Rajiv Lather

Hungover ignorable
Jerusalem cactus
pissing the cats

Verkatert vernachlässigbar
Jerusalem Kaktus
beim Pissen die Katzen

Richard Gilbert

3. Als Nächstes sehen wir uns einem Hang zu angestrebter Originalität gegenüber. Allerdings entsprechen Extreme ganz und gar nicht dem

Geist des Haiku, der zwar nach dem Außergewöhnlichen Ausschau hält, indes immer nur im Rahmen des Alltäglich-Normalen! Sobald sich selbst Muttersprachler gezwungen sehen, in einem Lexikon nachzuschlagen, handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um den sicheren Beweis dafür, dass der Autor nämlich den bewussten Juwelenring angelegt hat, um unseren Blick eben auf ihn zu richten und damit vom Eigentlichen, dem Zeigen auf den Mond, abzulenken. Der gleiche Wunsch nach individueller Bewunderung tritt wohl in offensichtlichen Versuchen zutage, formale Extravaganzen nach vorne zu tragen. Doch auch Selbstgefälligkeit hat nichts mit dem Geist des Haiku zu tun!

body: wash fill empty repeat

S. B. Friedman

Körper: wasche fülle entleere wiederhole

*the rumble of earthworms
seeding the clouds*

Eve Luckring

das Grollen von Regenwürmern
das die Wolken melkt

*breathes
on his
fire*

Bläst
auf sein
Feuer

*that
little*

das
kleine

*ani
mal*

Ti
er

john martone

4. Eine Fortführung dieser Marotte ist das Zurückgreifen auf mehr oder weniger rein surrealistische Inhalte, vermutlich im Anschluss an die „Fliegenden Päpste“ der japanischen Gendai-Haiku-Bewegung, allzu eifrig aufgegriffen von rastlosen Vertretern, die jeder neuen Mode nachlaufen. Natürlich ist keineswegs abzustreiten, dass derartige Beispiele hin und wieder durchaus ihren Reiz und damit ihre Daseinsberechtigung haben, doch gilt auch hier, lediglich als Nischenprodukt und niemals als Trendsetter auf dem Markt selbst!

*spring mud
I find a comb
left by a nymph*
Fay Aoyagi

Frühlingsschlamm
ich finde einen Kamm
zurückgelassen von einer Nympe

*somewhere
fireflies are
eating rhinos*
Scott Metz

irgendwo
sind Glühwürmchen dabei
Nashörner zu fressen

*inside the mushroom
the canary builds its nest
of guns and ammo*
Greg Dykes

im Inneren des Pilzes
baut der Kanarienvogel sein Nest
aus Schusswaffen und Munition

5. Schließlich fällt noch eine vielleicht weniger alarmierende Erscheinungsform auf, obwohl ihr fast willkürlicher, meist kaum nachvollziehbarer Gebrauch, nämlich das direkte Nebeneinanderrücken zweier allzu unterschiedlicher Phänomene, ziemlich vorherrschend ist. Ohne Zweifel kommt diese Methode auf den ersten Blick der Notwendigkeit einer Zäsur, die ja so typisch für das Haiku ist, geradezu vollkommen entgegen. Sobald man indes das Gefühl hat, nicht mehr ohne die Hilfe von drei Psychologen zurande zu kommen, um irgendwelche abstrusen geistigen Klimmzüge nachzuvollziehen, wird die Sache prekär und alle Begeisterung für das Genre rasch nachlassen, ja vielmehr in Verärgerung umschlagen, denn kein Leser möchte schließlich wahrhaben, dass er gar zum Narren gehalten wird.

*apology moon
tonight the word
is ‚meniscus‘*
Cherie Hunter Day

Entschuldigungsmond
das Wort heute Abend
ist ‚Meniskus‘

*One carp
the color of a woman;
an evening of snow*
Ryan Underwood

Ein Karpfen
die Farbe einer Frau
ein Schneeabend

*a sunbeam strikes
a jellyfish: my brain
rings*

Peter Yovu

ein Sonnenstrahl trifft auf
eine Qualle: mein Hirn
klingelt

So wie die Dinge liegen, ist zu befürchten, dass der Dolch schon gezückt ist, um unserem geliebten Haiku bereits in seiner jungen Blütezeit einen fatalen Stoß zu versetzen. Jedenfalls zeichnet sich da in zweierlei Hinsicht eine Entwicklung ab, die zumindest wir Europäer uns sicherlich nicht wünschen: Neueinsteiger werden immer nur den jeweiligen gegenwärtigen Zustand sehen, und da das Englische nun mal die Verkehrssprache für den internationalen Austausch geworden ist, dürfte sich diese unheilvolle Auswirkung eher noch potenzieren. Wenn man zum Beispiel auf das deutsche, niederländische, französische, spanische, italienische Haiku oder auch auf das auf dem Balkan blickt, so ist es zum Glück bisher uninfiziert geblieben, was übrigens auch für das britische Haiku noch zutrifft. Doch für wie lange? Fazit: Wir sollten mehr als wachsam sein und uns gemeinsam um das Wohlergehen dieses unseres Kleinods bemühen!



Haiga: Christa Beau

Berichte

Martin Berner

25 Jahre DHG – Teil 2

DHG-Kongresse

2005 organisierten Erika Schwalm und ich den 1. Europäischen Haiku-Kongress in Bad Nauheim. Es ist gelungen, 58 Teilnehmer/innen aus 14 Ländern zu versammeln. Der Austausch über die Arbeit der nationalen Haiku-Gesellschaften wurde als sehr fruchtbar bewertet. 2007 gab es einen zweiten europäischen Kongress in Schweden. Danach leider keinen mehr.

Meine Absicht, die verschiedenen Strömungen und Aktivitäten der Haiku-Szene in Deutschland und Österreich in der Deutschen Haiku-Gesellschaft zu vereinen, kam beim Kongress 2005 ein gutes Stück voran: Mit Volker Friebel und Stefan Wolfschütz wurden zwei Haiku-Internet-Aktivisten neu in den Vorstand gewählt.

Den Kongress 2007 organisierten unsere Freunde in Halle an der Saale.

2009 sollte der Kongress eigentlich in Berlin sein, als allerdings deutlich wurde, dass sich nur wenige Mitglieder in die Hauptstadt begeben wollten, wählten wir Bad Nauheim als Tagungsort. In Zusammenarbeit mit dem Rosenmuseum konnten wir einige öffentliche Aktionen anbieten, u. a. einen „Baum der Poesie“.

Nachdem ich nicht mehr als Vorsitzender kandidiert habe, wurde Georges Hartmann in Bad Nauheim in diese Position gewählt.

Internationale Kontakte

Eines meiner Anliegen war es, die DHG mehr in der europäischen Haiku-Welt zu verankern. Dank Erika Schwalm hatte ich gleich nach meinem Eintritt in die DHG zahlreiche Kontakte zu Haiku-Autoren aus anderen Ländern. Diese Kontakte nutzend konnte ich die DHG bei vielen internationalen Veranstaltungen vertreten, z.B. 1998 bei dem von David Cobb, dem damaligen Präsidenten der Britischen Haiku-

Gesellschaft, organisierten Eurotunnel-Haiku-Event. Hier waren viele bekannte Haiku-Dichter/innen Mitteleuropas eingeladen. Meine Berichte über die Arbeit der DHG stießen auf großes Interesse.

Im Juli 1999 wurde ich als Vertreter der DHG zum von der Gendai Haiku Kyokai (Modern Haiku Society) einberufenen 1. Internationalen Kongress über das zeitgenössische Haiku nach Tokyo eingeladen. Zum Thema „*Haiku to unite the globe: Prospects for the 21st Century*“ referierten Alain Kervern, Frankreich, Stephen Gill, Großbritannien, und Ban'ya Natsuishi, Japan, und ich. Die Vertreter aus den anderen Ländern sprachen alle recht gut Japanisch. Mein Hinweis, dass ich die Sprache überhaupt nicht verstehe und trotzdem von Haiku begeistert bin, sorgte für große Aufmerksamkeit.

Im Frühjahr 2001 konnte ich die DHG bei der Jahreskonferenz der Britischen Haiku-Gesellschaft vertreten.

Anlässlich der zweiten von Erika Schwalm organisierten Japanreise waren wir von der Gendai Haiku Kyokai eingeladen und konnten vor einem großen interessierten Auditorium über die Entwicklung des Haiku im deutschen Sprachraum referieren.

2003 und 2005 vertraten wir mit einer kleinen Delegation die DHG beim 2. und 3. Kongress der von Ban'ya Natsuishi gegründeten World Haiku Association in Nara und Sofia. Die Entwicklung der WHA, wie sie sich in Sofia abzeichnete, führte dazu, dass wir unsere Mitgliedschaft dort beendeten.

Kontakte zu vor allem englischen, amerikanischen und französischen Haiku-Freunden pflegte und pflegt immer noch Klaus-Dieter Wirth, mit niederländischen und flämischen Autoren stand Rainer Hesse in enger Verbindung.

Information über Haiku

Viele Jahre in der Geschichte der DHG hatten wir beklagt, dass es so wenig Interesse am Haiku in Deutschland gibt. Das hat sich in den letzten Jahren deutlich geändert, inzwischen ist zumindest der Begriff vielen Zeitgenossen bekannt. Das gestiegene Interesse führte dazu, dass ich 2004 zu einem Vortrag anlässlich der Museumsnacht in Karlsruhe, 2005 zu Vorträgen in Neumünster, Kiel und Lübeck eingeladen wurde.

Rundfunkinterviews gab es anlässlich der Kongresse 2001 in Frankfurt und des Europäischen Haiku-Kongresses 2005 beim HR und 2007 beim WDR.

20 Jahre DHG

Zum 20-jährigen Bestehen der DHG 2008 wurde ein Haiku-Wettbewerb ausgeschrieben, knapp 1 500 Texte gingen ein.

Den Mitgliedern wurde die Gelegenheit gegeben, Texte für eine Anthologie einzusenden. Siebenundsiebzig Mitglieder machten davon Gebrauch.

Regionalgruppen

Zwischen 2005 und 2009 nahmen neue Gruppen in Wiesbaden, Köln und Coburg ihre Arbeit auf.

Erika Schwalm und der Frankfurter Haiku-Kreis

Ein Rückblick auf 25 Jahre Deutsche Haiku-Gesellschaft wäre unvollständig, würde Erika Schwalm nicht erwähnt. Sie war nicht nur Gründungsmitglied der DHG, sondern hat mit dem Frankfurter Haiku-Kreis die Haiku-Szene im deutschen Sprachraum wesentlich mitgeprägt. Angeregt von dem Haiku-Autor und Japanischen Generalkonsul Tadao Araki sammelte Erika Schwalm schon im Herbst 1988 Interessierte um sich. Das erste Frankfurter Haiku-Seminar fand im gleichen Jahr statt, und bis zu ihrem viel zu frühen Tod 2005 hat sie jährlich vier dieser Seminare organisiert. Nie ist eines ausgefallen. Erika Schwalm hat viele wichtige Vertreter/innen des deutschsprachigen Haiku als Referenten eingeladen, und sie hat von Anfang an Kontakte zu Haiku-Dichtern/innen aus dem europäischen Ausland, aus Japan und Indien gepflegt. Die 10-Jahresfeier des Frankfurter Haiku-Kreises 1998 war ein ganz großes Ereignis. Hier, wie so oft, hat Erika Schwalm ihre Begeisterung für Haiku und ihre Kompetenzen für Sogetsu-Ikebana (auf vielen Fortbildungen in Japan hat sie sich einen Meistertitel der Sogetsu-Schule erworben) zusammengebracht. Eigens für diese Veranstaltung erschien eine CD mit Vertonungen von Haiku, gespielt auf einer Glas-trompete.

Weitere Höhepunkte waren die zwei von ihr organisierten Japan-Reisen (1996 und 2002), bei denen Mitglieder des Frankfurter Haiku-Kreises und der DHG mit japanischen Haiku-Gruppen und Autorinnen/Autoren in Kontakt kamen und gemeinsam Haiku dichteten. Daneben hat sie viele Treffen mit internationalen Vertretern/innen in Frankfurt organisiert. Unvergessen ist das Kasen-Dichten im Juni 1991 mit Frankfurtern und den japanischen Gästen Momoko Kuroda, Yukio Kotani, Fuyuo Usaki und Tadao Araki.

Auch in Deutschland hat Erika Schwalm viel für die Verbreitung des Haiku getan. So war der Frankfurter Haiku-Kreis anlässlich einer Feier der Städtepartnerschaft Köln/Kyoto im Sommer 1998 in Köln mit einem Haiku-Zelt vertreten. 1999 wurde der Frankfurter Haiku-Kreis nach Berlin zur großen Haiku-Nacht im Rahmen von „Kulturen im Dialog“ eingeladen. 2001 trafen sich Mitglieder der Ashita-Gruppe mit dem Frankfurter Haiku-Kreis zum gemeinsamen Dichten in Bad Nauheim.

Die DHG hat Erika Schwalm viel zu verdanken.

Erratum

SOMMERGRAS Nr. 100 (dem aufmerksamen Leser sei gedankt).

Betrifft Bericht „25 Jahre DHG“ von Margret Buerschaper
Richtig muss die Überschrift lauten:

25 Jahre DHG – Die Anfänge

Die französische Ecke

Die Weinkenner unter uns werden mit dem Begriff „Terroir“ sofort etwas anfangen können. Angeblich soll sich die Beschaffenheit des Bodens im Getränk widerspiegeln und der Fachmann beim feinnervigen Riesling herausschmecken können, ob die Reben auf mit Schiefer bedecktem Boden standen oder ihre Wurzeln vielleicht traurig im Lehm-boden von einem besseren Untergrund träumten und das Getränk dann den Namen Riesling eigentlich nicht verdient hätte, weil es nicht dem Geschmack entspricht, den man üblicherweise für diese Sorte erwartet. Bei einem Haiku behaupten viele, dass man es bereits an der „Hand-schrift“ erkennen könne, wer was geschrieben hat, und man im SOM-MERGRAS viel Platz sparen könne, wenn man die Namen der Auto-ren einfach weglasse. Ein bestrickender Gedanke, und mit einem Lächeln sehe ich bereits so manch herunterhängenden Mundwinkel, weil die Haijin in der Regel sehr eitel sind und sicherlich befürchten, bei einer derartigen Blindverkostung nicht erkannt zu werden ... „Quelle catastrophe“... liegt mir da auf der Zunge, was wohl nicht eigens über-setzt werden muss, weil dieser Ausdruck zumindest im Rheingau zu den Begriffen zählt, die ebenfalls unter dem Begriff „terroir“ zu verstehen sind.

Die Franzosen haben sich in der neuesten Ausgabe ihrer Zeitschrift „GONG“ mit diesem Thema befasst und Haiku eingefordert, in denen sprachliche Eigenheiten bestimmter Regionen enthalten sein sollten. So weiß ich jetzt, dass eine kleine Eidechse im Périgord nicht „petit lézard“ sondern „rapiette“, die Amsel in der Picardie nicht „merle“ sondern „moviar“ und eine stürmische Küsserei („embrassades“) in der Charente „une fricassée d’musias“ genannt wird. Und dann plötzlich die Erinnerung an meine Kindheit und die stets recht turbulent verlaufenen Weihnachtsfeiern ...

*Wianachta em Elsass –
jusque dans les vieux vignobles
le parfum des bretzels*

Minh-Triët Pham

Weihnachten im Elsass -
bis in die alten Weinberge
der Geruch von Brezeln

Gut, als Lothringer, die im Gegensatz zu den Elsässern mit einem weniger harten Dialekt unterwegs sind, würde man „Winachde im Elsess“ sagen, womit auch ich plötzlich mein ganz persönliches „terroir“ abgrenze.

Die französische Haiku-Gesellschaft gibt auch oft Wörter vor, die in den Haiku vorkommen müssen, wie z. B. „vis-à-vis“ (gegenüber) oder „voilà“ (da ist), ein Verfahren, bei dem es wie in einem Schulaufsatz darauf ankommt, wer den vorgeworfenen Knochen am besten umsetzen oder vielleicht rein gar nichts damit anfangen kann und sich mehr schlecht als recht über die Hürde quält ...

*une unique étoile
au chevet de notre nuit
doux fracas de vagues*

Olivier Billotet

ein einzelner Stern
am Kopfende unserer Nacht
leises Rauschen der Wellen

*presqu'un trait rouge
la bouche de ma sœur
si peu bavarde*

Véronique Dutreix

nahezu ein roter Strich
der Mund meiner Schwester
kaum gesprächig

*coup de foudre!
soudain la neige me fait
cent baise-main*

Kitsune Reveline

Blitzschlag!
unerwartet gibt mir der Schnee
hundert Handküsse

Beim Blättern durch das Magazin dann wieder ein Wort aus meiner Kindheit, das keines aus einem bestimmten „terroir“, sondern simple Umgangssprache ist, die natürlich ebenfalls ihre Tücken hat. Welcher Ausländer würde bei dem Satz „Ich hau mich in die Falle“ auf Anhieb darauf kommen, dass sich da jemand ins Bett legt? Und wie sagte meine

Mutter recht häufig: „ich will niggs me here, ab ins dodo ...“, was sicherlich nicht umständlich übersetzt werden muss

*métro, boulot, dodo
et toi qui râles ...
voilà ma vie*

Sidonia Pojarlieva

U-Bahn, Job, Bett
und du maulst herum
so ist mein Leben



Acryl auf Leinwand: Nonno (Karl Schuster),
Haiku/Gestaltung: Claudia Brefeld

Die Weisheit der Ruhe und die Kraft der Langsamkeit

Haiku aus Japan (aus HI Nr. 103 und 104 - Zeitschrift der Haiku International Association)

Langsamkeit und **Schnelligkeit** – zwei Seiten einer Medaille von immer größer werdender Bedeutung im Leben des Menschen, denn wir leben zunehmend beschleunigt ... jedoch in einer Umgebung, die ihren natürlichen Rhythmus beibehält. Dass diese Beschleunigung real ist, belegen wissenschaftliche Studien.

Aristoteles: „*Wir messen also nicht nur die Bewegung durch die Zeit, sondern auch die Zeit durch die Bewegung, weil sie einander begrenzen und bestimmen.*“

„*Der englische Forscher Richard Wiseman untersuchte 2006 die Gehgeschwindigkeit in 32 Städten weltweit. Dabei lag die mittlere Geschwindigkeit zwischen 0,58 m/s in Blantyre (Malawi) und 1,74 m/s in Singapur.*“¹

Beobachtungen über mehr als ein Jahrzehnt ergaben, dass sich das Tempo von Passanten um durchschnittlich 10 % erhöht hatte.²

Für Ruhe fehlt zusehends die Zeit, alte Zeitrhythmen verblassen, und inzwischen ist längst nicht mehr nur New York die Stadt, die niemals schläft.

Auch der Forscher Robert Levine hat sich intensiv mit der Lebensgeschwindigkeit der Menschen beschäftigt. Er maß u. a. die Gehgeschwindigkeiten und die Genauigkeit öffentlicher Uhren. Seine Ergebnisse waren überraschend: In kaum einem Land der Welt geht es schneller zu als in Deutschland, und: die Schweiz, Irland und Japan befanden sich ebenfalls in der Spitzengruppe.³

Und doch: „*Es gibt Wichtigeres im Leben, als beständig dessen Geschwindigkeit zu erhöhen.*“ (Mahatma Gandhi)

Wer würde den Satz nicht bejahend unterstreichen wollen?

*Early dawn
returning home
after a long absence*

Yasuhara Yo

Früher Tagesanbruch
heimkommen
nach langer Abwesenheit

*The community bus
running smoothly
a rainy season city*

Hanawa Toshiya

Der Linienbus
fährt behutsam
eine Stadt in der Regenzeit

*For a while
going along with the flow
a water strider*

Matsuura Yasuko

Für eine Weile
lässt er sich treiben mit dem Strom
ein Wasserläufer

*Not in time
to close the doors
August rain*

Yamanoi Hiroko

Nicht rechtzeitig geschafft
die Türen zu schließen
August-Regen

*at the river bottom
a turtle crawling slowly –
clear water*

Miyata Shoko

Am Flussgrund
kriecht langsam eine Schildkröte –
klares Wasser

*The sound made
by shaking a correction pen
an autumn night*

Kiryu Ken

Der Klang
beim Schütteln eines Korrekturfüllers
eine Herbstnacht

*White clouds
moving on the lake
September's arrival*

Suzuki Shigezo

Weißer Wolken
bewegen sich auf dem See
Der September ist da

Manfred Eigen: „Zeit ist das, was uns fehlt, wenn sich zu viel ereignet“
Auch wenn dies im nachfolgenden Werk mit einem Augenzwinkern zu
lesen ist.

*Has blown away
the ant
a touch-me-not*

Kawaguchi Tekemi

Hinweggefegt
die Ameise
von einem Springkraut

*Summer festival
jostled in the crowd
ambulance*

Yamada Yukiko

Sommerfest
angerempelt im Gedränge
Krankenwagen

*Starting to run
rushing to the platform
autumn heat*

Kawasaki Renko

Loslaufen
und zum Bahnsteig hetzen
Herbsthitze

*A dragonfly
back and forth
a crossroad*

Matsui Takako

Eine Libelle
hin und her
eine Straßenkreuzung

Sprichwort aus Nigeria: „*Gib den Füßen Ruhe, aber auch dem Herzen.*“

*An old lady
allowing an autumn butterfly
to rest on her shoulder*

Kamiyama Himeyo

Eine alte Dame
erlaubt einem Herbstschmetterling
sich auf ihrer Schulter auszuruhen

*Without any problem
the wind passes
cosmos flowers*

Isaka Hiroshi

Sorgenfrei
streift der Wind vorbei
Kosmee-Blüten

*A mother horse and foal
shaking off their shadows
at noon*

Sato Nobuko

Stute und Fohlen
schütteln ihre Schatten ab
am Nachmittag

*At an abandoned temple –
the wind passing through
the autumn flowers' path*

Miyoshi Makiko

An einem verlassenen Tempel –
der Wind streift durch
den Herbstblütenpfad

Aus Asien: „*Neben der edlen Kunst, Dinge zu verrichten, gibt es die edle Kunst, Dinge unverrichtet zu lassen.*“

*Looking up
in the library window
a rainbow*
Okubo Ukiko

Aufschauen
im Fenster der Bibliothek
ein Regenbogen

*In the rainy season
a butterfly strays off into the class-
room
during the lesson*
Iwata Hideo

In der Regenzeit
ein Schmetterling irrt im Klassen-
zimmer umher
während des Unterrichts

Ein altes japanisches Sprichwort lautet: „*Wenn du in Eile bist, mach einen Umweg.*“

*Leaving the subway station
an old man
selling chestnuts*
Yamazaki Hisao

Beim Verlassen der U-Bahn-Station
ein alter Mann
verkauft Kastanien

*hurrying
with the speed
of a snail*
Waga Jin

Eilen
mit der Geschwindigkeit
einer Schnecke

„Als der Meister gefragt wurde, ob es ihn denn nicht entmutige, dass all seine Mühe anscheinend kaum Früchte trug, erzählte er die Geschichte von einer Schnecke, die an einem kalten, stürmischen Tag im späten Frühjahr aufbrach, um den Stamm eines Kirschbaums emporzuklettern. Die Spatzen auf dem Nachbarbaum lachten über ihr Unterfangen. Da flog ein Spatz auf die Schnecke zu und piepste sie an: ‚He du Dummkopf, siehst du nicht, dass auf dem Baum keine Kirschen sind?‘ Der Winzling ließ sich nicht aufhalten und sagte: ‚Macht nichts, bis ich oben bin, sind welche dran.‘“⁴

Ins Englische übersetzt von Richard und Kinuko Jambor

Haiku 9, 17 übersetzt von den Autoren

Übersetzung ins Deutsche: Claudia Brefeld

¹ http://www.socio.ethz.ch/socio/news/docs/Der_running_gag_ist_wahr.pdf

² <http://www.heise.de/tp/artikel/25/25189/1.html>

³ <http://www.fluter.de/de/zeit/heft/4338/>

⁴ De Mello, Anthony: Eine Minute Unsinn. Weisheitsgeschichten. Aus dem Englischen von Robert Johana. Freiburg im Breisgau, 1993. ISBN 9783451230530

Lesertexte

DHG-Geburtstags-Kukai

Reiner Bonack gewinnt

78 Haiku-Autorinnen und -Autoren folgten dem Aufruf in SOMMERGRAS-Nummer 100 und nahmen teil am Kukai zum 25-jährigen Bestehen der DHG. Das Thema: Geburtstag.

Die Koordination des Auswahlverfahrens sowie die Auswertung übernahm Ralf Bröker.

Am Ende vereinte der vor einer bewegenden Aufgabe stehende Clown von Reiner Bonack mit großem Abstand die meisten Punkte auf sich. Sein Haiku und die auf den nächsten Plätzen wurden vor wenigen Tagen beim Jubiläum in Ochtrup vorgetragen. Die meisten Beiträge kamen aus dem Inland. Aber auch das Ausland war vielfältig vertreten: unter anderem mit Österreich, der Schweiz, den Niederlanden, Frankreich, Polen, Rumänien, Italien, Spanien, Kanada, Japan und dem Jemen.

Zu verteilen hatte jeder Einsender sechs Punkte, dabei maximal drei für ein Werk. Die Votingquote lag deutlich über 90 Prozent. Die Kommentare zur Auswahl hatten eine große Bandbreite. Sie reichten von „mehr gute Haiku als Punkte“ bis zu Kritik: Kaum ein Text genüge den Ansprüchen an ein Haiku, auch nicht der eigene.

Hinter dem Autorennamen steht an erster Stelle die erreichte Punktzahl und hinter dem Schrägstrich der erreichte Platz.

Kindergeburtstag
Langsam öffnet der Clown
die Tür zum Hospiz

Reiner Bonack 38/1

Geburtstag im Park.
Die unbekannte Schöne
schenkt ihm ein Lächeln.

Wolfgang Rödiger 19/2

Mutters Geburtstag –
geblieben sind die Blüten
des Mandelbäumchens

Eva Limbach 19/2

Blühende Böschung ...
dein Geburtstagsgruß damals
blaue Lupinen

Birgit Schaldach-Helmlechner 16/3

geburtstagsabend –
im sommergras flüstern
alle vorfahren

Cezar F. Ciobica 16/3

Achtzigster –
Jahr für Jahr fester
den Enkel drücken

Christian Michel 14/4

tropfende Kerzen –
das Geburtstagskind fragt wieder
was gefeiert wird

Iona Dinescu 13/5

noch nicht geboren
und dennoch schon überall
vorhanden im Haus

Klaus-Dieter Wirth 11/6

Geburtstagsständchen
In der Nachbarschaft singt
eine Kreissäge

Brigitte Ten Brink 10/7

AM ENDE DER NACHT
SCHWIMMT DER SCHLAF
AN DAS UFER
GEBURT – TAG AN LAND

Gertraud Hell 8/8

rote rosen
einundzwanzig
jedes jahr

Margita Osusky 8/8

„... und fünf Urenkel“ –
der Torte mit der 90
fehlt plötzlich die Null

Heike Gericke 14/4

runder Geburtstag
aus zittrigen Händen
löst sich ein Ballon

Gabriele Hartmann 13/5

Hohes Sommergras
Die Ricke säubert das Kitz
nach dessen Geburt

Hans-Jürgen Göhring 11/6

geburtstagsständchen
die brüchigen stimmen
tonangebend

Sylvia Bacher 10/7

Hyazinthenduft
im Licht der Blauen Stunde
sein erster Schrei

Ramona Linke 10/7

fünfundzwanzigster geburtstag
sie schneidet
den zopf
ab

Heike Stehr 8/8

zum Hundertsten ...
das Verdienstkreuz am Hals
der Tochter

Gitta Hofrichter 8/8

68er Nelken
ach, hätte er mir doch
Rosen geschenkt

Angelika Holweger 7/9

Der Mann im Spiegel
hebt zwar mit mir sein Sektglas,
doch er sagt nicht „Prost!“

Michael Haas 7/9

Ein Jubiläum –
der Papagei des Hauses
ruft Haiku Haiku.

Eckehart Wiedemann 7/9

In meiner Flöte
haust eine Wespe, diesmal
kein Musikständchen

Helmut Hannig 7/9

Geburtstag feiern
wenn die Ringe des Baumes
am härtesten sind

Gundula Sell 6/10

Geburtstag
ich sortiere
den bekannten Kreis

Hartmut Fillhardt 5/11

Ruh'n im Sommergras –
ein Haiku baumeln lassen.
Herzlichen Glückwunsch!

Dieter Klawan 5/11

all die Geschenke!
als erstes isst sie den Frosch
aus Marzipan

Monika Thoma-Petit 7/9

Die Katze bringt
ohne Geschenkpapier
dem Kind eine Maus

Barbara Zeizinger 7/9

geburtstag
sie merkt ihr alter
an den gästen

René Possel 7/9

ausgeblasen
alle neunundzwanzig Kerzen
auch dieses Mal

Tony Böhle 6/10

volljährig –
im Herzen noch
die alten Wünsche

Gerda Förster 6/10

Nicht gewollt –
jedes Jahr
daran erinnert

Georg C. Sindermann 5/11

Vergissmeinnicht
Im zarten Geburtstagsstrauß
Salztpfenstrom

Manuela Ritzke 5/11

vor den Rosen
Vaters letzter Geburtstagsbrief
lausche der Amsel

Regina F. Fischer 5/11

das handy
grelt
in kürzel HEGL

Margareta Hihn 4/12

letzter Geburtstag –
noch einmal die Kerzen
durchzählen

Frank Dietrich 4/12

runder Geburtstag –
Zeit, Dass Sich Was Dreht
am Himmel

Silvia Kempen 4/12

Dreißig geworden
Vor dem Spiegel rupft sie
das erste weiße Haar

Monika Smollich 3/13

Friedensgruppe
er schenkt mir zum Geburtstag
„Kassandra“

Ruth Karoline Mieger 3/13

Geburtstagsfeier
Nachbarn rufen
die Polizei

Petra Klingl 3/13

ohne Geburtstag –
Teddy aufs Grab

Janina Weidholz 4/12

Leb wohl, Tigerle –
Im Katzenhimmel wirst Du
Geburtstag feiern ...

Christine Matha 4/12

letzter Geburtstag.
Lieder aus seiner Jugend
er lächelt seltsam

Angelica Seithe 4/12

„When I am 64 „
Damals das Lied der Beatles
Nun ist es soweit

Peter-Michael Jander 3/13

ein lähmender tag –
in der vase die tulpen
begraben das jahr

Fried Schmidt 3/13

Frühling –
der Geburtstag
der Erde

Tatsuya Onai 3/13

Geburtstagsmorgen
Im Wintergarten
Kakao

Eike Westermann 3/13

Gabriele Hartmann

ausgebrannt

Haibun

Im leeren Wartezimmer finde ich endlich Gelegenheit, meine Gedanken zu sortieren. Fieberhaft suche ich einen Stift, einen Zettel. Beides gefunden. Werde ruhiger, regungslos, leer. Mein schlaffer Blick hängt aus dem Fenster.

Das Schaufenster des Immobilienmaklers prall gefüllt.

Haarnadelkurven
zwischen Zeige- und Mittelfinger
ein Rest Glut

Horst Ludwig

Mal

Haibun

Unsere Töchterchen (beide ja längst erwachsen) haben sich schon vor Längerem zusammen an der Westküste niedergelassen. Sie üben da eigentlich keinen rechten Beruf aus, jedenfalls nicht, so wie ich dieses Wort verstehe; aber sie verdienen in ihren Jobs genug, sodass sie dabei gar nicht so schlecht leben und uns eingeladen haben, sie zu besuchen.

Ich bin in meinem Leben oft auch von Westen her in die USA eingeflogen. Doch jetzt stehe ich zum ersten Mal bei einem Ausflug hier am Großen Ozean.

Eine Wolkenwand
als entsteige sie dunkel
mächtig dem Meere

Silvia Kempen

Ferne Länder

Haibun

An der Pinnwand Ansichtskarten vom Flohmarkt. Abgegriffen. Die fremden Handschriften schon lange vertraut.

Sternschnuppen –
noch eine Feder
für den Traumfänger

Ruth Guggenmos-Walter

Iris

Haibun

Iris, die Göttin des Regenbogens.
Darauf stieß ich im Blumenkatalog.
Dann beim Jäten kam es mir vor, als wäre etwas von den Regenbogen-
farben in die Erde getropft:

irisierend
die flügelleichte glasscherbe
aus der erde

Helmut Hannig

Märztönung

Haibun

Schon ungewohnt verschneit lag der Marktplatz am ‚Alten Rathaus‘
unter den Glitzerkristallen des überraschend gefallenen Schnees Mitte
März. Windböen trieben sie vor sich her, und es schien, als kehrte ein

sibirischer Winter erneut zwischen die Häuser, fegte die Gassen leer und Dünen in die Vorgärten der alten Stadt. An den Häuserfronten lagen die Fenster im warmen Licht, nur gelegentlich gingen da und dort die Lampen aus, um einem romantischen Kerzenschein zum Flackern zu verhelfen. Die Weite des Rathausplatzes blieb nahezu unbelebt, wenn nicht ein Herrchen und sein Hund ihren Abendausgang, in Eile um die Ecken biegend, noch zu erledigen gedachten.

Geräumige Zeit –
am flackernden Kaminholz
wartet der Krimi

Wie durch einen Filter punkteten die Straßenlampen eine Linie in die Nacht, die nunmehr kaum begangen wurde. Zu kalt brach der Winter unter die Sohlen des schon ausgewählten Frühjahrschuhwerks, zu beißend für die neu gepflanzten Kübelsetzlinge zwischen den Säulengängen. Der Schnee lag wattebauschig auf dem jungen Blattwerk, als wollte ein Maler seine Zeichnung mit Kreideweiß höhen.

Mit zunehmender Dunkelheit leuchteten die Fassaden unter einem magischen Licht heller auf, und ihre Dächer tauchten nahezu im Anthrazit des Himmels in ein schemenhaftes Nichts.

Ein Präludium von Orgeltönen aus der Thomaskirche kräuselte seinen Weg durch die klirrende Nacht, während windverspielt zartes Flockenrieseln durch die Gassen stob.

Bücher am Kamin
schnell noch den Rest lesen –
,Buchmesse Leipzig’

Reinhard Dellbrügge

Muße

Haibun

Es ist ein schönes Gefühl, im Sommer morgens in die hintere Tür des Hauses zu treten, zum Himmel emporzuschauen, das Wetter zu begutachten und seine weitere Entwicklung einzuschätzen. Und wenn es nicht gerade regnet, einen Rundgang durch den Garten zu machen und die vielfältigen Eindrücke, die sich immer darbieten in Flora und Fauna, eine Zeitlang in sich aufzunehmen. Dazu die noch kühle, erquickende Luft zu atmen. Und dann wieder hineinzugehen, um das Wasser aufzukochen für den ersten Tee eines gänzlich offenen Tages.

Ein Blick auf den Teich
ob auch unter den Fischen
die Stimmung gut ist.

Ramona Linke

Haibun

Berlin,
ein eisiger Ostwind treibt kleine Schneeflocken vor uns her.
Unter den Linden reiht sich Baustelle an Baustelle.
Genau in der Mitte des Brandenburger Tores bleibe ich
stehen – Augen zu – dann eine kurze Berührung ...

meine Verlegenheit
vor dem ersten Schritt
ins Stelenfeld



Haiga: Angelika Holweger

Sechs Tan-Renga verschiedener Autoren

Gabriele Hartmann und Horst Ludwig

mit halbem Herzen
ein Scheit vom alten Kirschbaum
in der Hand wiegen

Mein Schatten flatternd
auf dem glitzernden Wasser
Herbstabendsonne

Reif die goldgelben Früchte
schimmernd am Kelch gespiegelt.

aufgeregter als der Star:
die Souffleuse im Graben

GH: 1 / HL: 2

HL: 1 / GH: 2

Silvia Kempen und Horst Ludwig

... Wiesen und Felder,
in einer fremden Kirche
Erquickung finden.

Bauernmobile
neben'm Stall am Birnbaum
Klippschwengel, Stricke ...

So wandr' ich aus den Mauern
bis in weite Einsamkeit.

An der Decke drehen sich
klangvoll ferne Gestirne.

SK: 1 / HL: 2

HL: 1 / SK: 2

Rüdiger Jung und Ramona Linke

Rüdiger Jung und Horst Ludwig

Bärlauch pflücken –
dreimal spuckt sie auf den
verrosteten Pfennig

Osterspaziergang
Der Saft dringt in die Zweige
Jetzt ganz Knospe sein

ohne den Blick zu wenden
von der Spindel im Mond

Mehr und mehr spendet Schatten
selige Begeisterung

RL: 1 / RJ: 2

RJ: 1 / HL: 2

Gabriele Hartmann und Silvia Kempen

Tempowechsel

Tan-Renga-Sequenz

meine Kindheit
mit großen Augen schaut er
der tote Fisch

in schillernden Farben
die Zukunft

sieben Gipfel –
ich träume mich
in den Schnee

noch glüht die Haut
unter der Decke

indisches Springkraut –
unsere Freunde reden
vom Auswandern

hingerissen lauschen –
Reinkarnation

Feueralarm
in der Regentonne
taut ein Eisberg

das bleiche Gesicht überm First
Brandwache

Mitternacht –
die Lider schwer
vom alten Jahr

in meine Vorsätze
stieben Funken

Pappeln im Wind –
die Krähen zerhacken
seine Worte

so schmal der Abstand
zwischen den Zeilen

Hotelzimmer
auf seiner Seite ruht
das Mondlicht

nach der Ouvertüre
Tempowechsel

Alle Dreizeiler: Silvia Kempen, alle Zweizeiler: Gabriele Hartmann



Haiga: Gabriele Hartmann

Claudia Brefeld, Gitta Hofrichter und Gérard Krebs

verirrt

Doppel-Rengay

Bitterstoffe

Später Heimweg
zwischen Fliegenpilz und Mond
verliert sich der Weg

samtrote Lippen
auf der Zunge Bitterstoffe

die dünnen Blätter
wie laut ihr Rascheln
im stillen Wald

Nebel steigt aus dem Moor
sein Schal umhüllt beide

Spurensicherung ...
am Stiefel Schlammreste –
das andere Ufer

von der Schokolade
ein letzter Riegel

CB: 1, 4 / GH: 2, 5 / GK: 3, 6

Closing doors

Front Street
Wolkenkratzer neigen sich
über mir

Metro verpasst –
in der Hand *coffee to go*

von irgendwoher
die Melodie *Summertime*
es schneit

Spices and Tease – ich vergesse
nach dem Weg zu fragen

Leuchtanzeige
walk the line – den joint
mit ihm geteilt

*Beware of the closing
doors, please*

CB: 1, 4 / GH: 2, 5 / GK: 3, 6

Christa Beau und
Gerhard Stein

Ein Traum

Rengay

Vollmondnacht
für den Duft der Rose
das Fenster öffnen

eine kleine Motte fliegt
zu meiner Leselampe

Lambarene
im Urwaldhospital
auf Spurensuche

zwölf Zettel ragen
aus dem Buch über Schweitzer
jetzt erst 'mal Pause

Geisterstunde – beseelt
vom Samos einschlafen

ein herrlicher Traum:
anders denken und handeln –
bis zum Aufwachen

CB: 1, 3, 5 / GS: 2, 4, 6

Claudia Brefeld und
Angelika Holweger

Träume schwinden

Rengay

föhniger Tag
ach, mein Wolkenengel
verliert einen Flügel

oben am Berg – Windböen
treiben Schatten übers Land

Glocken rufen
zum Stundengebet
ich zünde zwei Kerzen an

Rose de Resht
mit jedem Himmelsschäfchen
schwinden Träume

Kreise um Kreise ...
ein Wildentenpaar im diesigen Teich

Melissentee –
Letzte Schleier geben
den Mond frei

AH: 1, 3, 5 / CB: 2, 4, 6

Wilde Erdbeeren

Renhai

Licht zittert
durch winklige Gassen
Fliederduft

trunken vom Regen der Nacht

ein Waldorchester stimmt die Saiten

Meditationen –
im Irrgarten
Wilde Erdbeeren

IJ: 1, 3 / HS: 2, 4

Flussaufwärts

Renhai

Großstadthitze
lausche dem Liebesgeflüster
alter Briefe

es rüttelt sich der Blütenbaum

ein Psalm gemeißelt in Stein

flussaufwärts
verlieren sich
unsere Stimmen

HS: 1, 3 / IJ: 2, 4



Haiku: Yuko Igarashi, Foto: Thomas Grabosch

Ramona Linke und Helga Stania

Wu Xing

Fünf Yotsumono

HOLZ

Märzschnee
in den Kiefern
singt der Wind

verborgne Lichtung
von Tau benetzt: Nackte Jungfern

jahrhundertealt
die Stabkirche ...
Ein Knabe wird getauft

am Lagerfeuer
dem Joik lauschen

HS: 1, 3 / RL: 2, 4

ERDE

Silberbergwerk
Mond taucht in
den Stollenmund

von Nebel umgeben
Der Tempel des Jadekaisers

die Handvoll Erde
mitnehmen
in ein fremdes Land

Wildwechsel
das Steuer herumreißen

HS: 1, 3 / RL: 2, 4

FEUER

Rüben verziehen –
der Schatten der Bäuerin
hält sich den Rücken

unterwegs zum Tian-Shan
Wilde Aprikosen ...

im Spiegel
des Sees
sein zweites Gesicht

ein Wolf heult
langsam erlischt die Glut

RL: 1, 3 / HS: 2, 4

METALL

*Dshamilja** –
im Treppenhaus ein Hauch von
Nelken und Muskat

hineinlauschen ins Gleiten
der Schlittenkufen

Ende des Rockkonzerts:
allein
mit dem Mond

wandern ... *und ewig, ewig*
*sind die weißen Wolken***

RL: 1, 3 / HS: 2, 4

* Tschingis Aitmatow – Novelle

** *Wang Wei: Abschied des Freundes*

WASSER

Morgenrauen –
das Schwein
im Brühtrog

den Flussdeich entlang ...
Wind treidelt den Mond

Richtung Westen
von Faizabad nach Kunduz.
Niemand spricht ein Wort

Blumen aus Feuer
weithin trägt ihr Licht

RL: 1, 3 / HS: 2, 4



Haiku: Yuko Igarashi, Foto: Thomas Grabosch

Haiku aus dem Internet

Internet-Haiku-Kollektion

von Claudia Brefeld, Georges Hartmann und Silvia Kempen

Aus der Werkstatt auf haiku.de und aus den Monatsauswahlen Februar, März, April auf haiku-heute.de wurde folgende Auswahl (46 Haiku) für das SOMMERGRAS zusammengestellt:

An der Weggabelung –
Wir folgen dem Duft
der Zaubernuss

Klemens Antusch

Klezmer-Nacht –
eine Klarinette bezirzt
den Mond

Wolfgang Beutke

Fliederduft
ihre Perlen
außer Atem

Gerd Börner

Morgendämmer
aus dem Vogelschwarm löst sich
ein Elefant

Simone K. Busch

Wortwechsel
sein störrisches Haar ...

Gerda Förster

Februarmorgen
zwischen den Speichen
changierendes Grau

Gabriele Hartmann

Flussabwärts ...
der Duft von Schnee und
Pflaumenblüten

Wolfgang Beutke

langeweile –
ich zähle meine bücher

Gerald Böhnel

sie vermessen
das Universum neu ...
Pflaumenblüten

Simone K. Busch

Tauwetter –
wieder erscheinen die Namen
auf den Kreuzen

Cezar F. Ciobîcă

gehen
im duft des baches
viele stropfen lang

Ruth Guggenmos-Walter

Schleierwolken
Tauben balgen sich
um den Brautstrauß

Gabriele Hartmann

es rockt ...
er schwingt die Kordel
seiner Kutte

Martina Heinisch

Steine kicken
die vergessenen Worte
zwischen dir und mir

Ilse Jacobson

Vor der Premiere –
Lohengrins Schwan wird
frisch geölt

Franz Kratochwil

Mutters Kopftuch
ausgebleicht von den Ernten
vergangener Jahre

Marianne Kunz

Durch die Nacht
ein Zug
heller Fenster

Christian Michel

Beim Vaterunser
die Stimme der Greisin
neben mir.

Emma Mosebach

Ferne Galaxie
im Teleskop
bricht sich die Zeit

Rudi Pfaller

Im Abendlicht
die Ahnung
vom Anfang

Rudi Pfaller

spätabends ...
manchmal wird
die Stille so laut

Angelika Holweger

Lavendelduft
die gelebte Zeit
im Spiegel

Silvia Kempen

Frostnacht –
der Hund kommt mit
in den Schlafsack

Franz Kratochwil

Es berühren sich
Daumen und Zeigefinger –
Jetzt hab´ ich den Mond

Hannes Lorenz

Morgenlauf –
die Märzsonne
feuert mich an

Christian Michel

Unter der Brücke
sein leerer Platz

Andrea Naß

Schneesmelze
ein altes Paar
schweigt den Fluss an

Rudi Pfaller

nach dunklem winter
die märzsonne erfindet
den schatten neu

René Possél

Nachttrunkene Stadt
zwischen den Gondeln
schlingert der Mond

Gerd Romahn

Betende Mönche
Hochhäuser berühren
die Wolken

Gerd Romahn

Eisiger Wind –
Fast greife ich
Nach deiner Hand.

Frederike Schier

Kahler Kirschbaum –
Zwei Raben in der Sonne
Schulter an Schulter

Angelica Seithe

Verschneite Landschaft.
Rehe beobachten
den Fernverkehr

Jan Skudlarek

Tag ohne Spuren
wo der Feigenbaum stand
blauer Wind

Helga Stania

Wilder Krokus ... andocken an eine Wolke

Helga Stania

Durchs Kirchenfenster
ein Lichtstrahl auf den Christus –
und ich schaue auf ...

Kiki Suarez

Winterregen
tausend Monde schaukeln
in den Zweigen

Gerd Romahn

Wolkenlöcher
der Himmel öffnet sich
dem Weiß der Möwen

Birgit Schaldach-Helmlechner

Überstunden –
der Fahrradkorb
gefüllt mit Neuschnee.

Frederike Schier

Ferienbeginn –
auf dem Rastplatz
eine zerbissene Leine

Georg C. Sindermann

Der Subwoofer auf dem
Schreibtisch. In der Tasse
pulsiert Kaffee

Jan Skudlarek

Freiheitsstatue
ich gähne
in die Überwachungskamera

Dietmar Tauchner

öffnende Knospen
der feine Duft
des Anfangs

Dietmar Tauchner

Eine Schnecke
versilbert gemächlich
das rostige Gleis

Friedrich Winzer

Schlaflos –
das Haus flüstert
mit dem Wind

Brigitte ten Brink

Vor ihrem Geschäft
in der Sonne sitzt schmökern
die Buchhändlerin

Stefan Wolfschütz



Haiku: Simone K. Busch, Foto: Bea Bareis

Leserbriefe

Authentisches Haiku

Man kann es kaum glauben, wie populär Haiku weltweit geworden sind. Diese alte dichterische Kunst Japans bekommt täglich aufs Neue zeitgenössische Charakteristika. Die Absicht jedes Haiku-Autors muss nicht sein, die japanischen Autoren zu kopieren und sie nachzuahmen in dem Glauben, dass es originell wäre, sondern dieser sollte seine Persönlichkeit und Originalität beibehalten und weiterentwickeln. Die Poesie im Werk des Autors sollte Aufschluss darüber geben, woher der Autor stammt bzw. in welchem Staat er lebt. Würden alle die Poesie von Matsuo Bashô oder Kobayashi Issa kopieren, wären die Haiku weltweit ähnlich oder sogar gleich. Alles wäre glatt wie Glas, wie der Horizont – alles wäre unpersönlich. Die Herkunft sollte jedoch zu erkennen sein. Deshalb habe ich mich der Sache angenommen, Balkan-Haiku-Poesie zu erschaffen, in der sich in den Versen die Umgebung, in der ich wohne, widerspiegelt, sodass man den Himmel, das Leben, die Dynamik und die Menschen dort erkennen kann. Es ist ein großes Privileg heutzutage in und mit der Natur leben zu können. Zum Beispiel:

Pflaumen zwitschern.
Auf dem Zweig zwischen den Pflaumen
eine Kohlmeise.

Schwierig ist es, städtische Haiku zu schreiben, da wir viele Tiere nicht in der Stadt unterbringen können, außer im Zoo. Für Obst gibt es ebenfalls keinen passenden Raum, sofern keine Waren- oder Wochenmärkte vorhanden sind.

In jedem Haiku sollte man das Land, in dem der Autor lebt, erblicken. Das Ziel dieser Poesie ist es, mit den Versen die Menschen weltweit zu verbinden. Deshalb habe ich in dem Haiku den Duft des Balkans eingefügt.

Nedeljko Terzić

Rezensionen

Reinhard Dellbrügge

Issa's Best

Issa's Best von David G. Lanoue. A Translators's Selection of Master Haiku. Übersetzt und im Selbstverlag herausgegeben, 2012. 220 Seiten. ISBN 978-0-9859003-6-6.

David G. Lanoue, der Autor des 2011 in deutscher Übersetzung erschienenen Haiku-Romans *Voller Mond* (Originaltitel: *Haiku Guy*), begann 1988, Haiku von Kobayashi Issa aus dem Japanischen ins Englische zu übertragen. Auf der Grundlage dieser Arbeit hat er im Internet ein umfangreiches Archiv (<http://haikuguy.com>) aufgebaut, dessen Bestand über die Jahre auf 10 000 Haiku angewachsen ist, womit es ungefähr die Hälfte der vom äußerst produktiven Issa geschriebenen Haiku umfasst.

Aus dem reichen Fundus dieses Archivs ist nun ein Buch hervorgegangen, das sowohl in einer gedruckten als auch in einer Kindle-Version erhältlich ist. Es enthält nach Lanoues Zählung 1 210 Haiku Issas, die ihn besonders beeindruckt haben, und zudem ohne Kommentar verständlich sind. Das Buch kommt dementsprechend ganz ohne Anmerkungsapparat aus. Auf zwei kurze einleitende Kapitel über die Entstehung des Buches und über Issas Leben und Werk folgen fünf klassisch auf die Jahreszeiten bezogene: Neujahr/Frühlingsanfang, Frühling, Sommer, Herbst und Winter, welche den Hauptteil der Sammlung ausmachen. Darauf folgen noch ein sehr kurzes Kapitel, das neun Haiku ohne Jahreszeitenwörter darbietet, sowie abschließend ein paar Zeilen über den Übersetzer und Herausgeber selber.

Kobayashi Issa (1763-1828), bekanntlich einer der „Großen Vier“ der japanischen Haiku-Dichtkunst, hat sein ganzes Leben hindurch immer wieder harte Schicksalsschläge hinnehmen müssen. Auch seiner Armut konnte er nie entrinnen. Doch obwohl sich seine Dichtung durchaus bedrückenden Erfahrungen und Gemütszuständen stellt und auch die eigene Person nicht schont, ist sie doch durchgängig durch-

drungen und getragen von großem Humor, einer tiefen Liebe zur Natur, besonders zu den kleinsten und schwächsten Wesen, sowie einer ganz eigentümlichen Heiterkeit, deren tiefste Quelle wohl in dem absoluten Vertrauen auf den Buddha Amida zu finden ist.

Leider sucht man gegenwärtig in den Verlagsprogrammen vergeblich nach einer deutschsprachigen Auswahl von Issa-Haiku. Aber vielleicht kann auch die hier vorgestellte reichhaltige englischsprachige Auswahl bei uns ein wenig zur Verbreitung und Würdigung des Issa-Werkes beitragen. Das wäre ganz im Sinne von David G. Lanoue.

Klaus-Dieter Wirth

HINTERHOF HAIKU

HINTERHOF HAIKU von Rita Rosen. Zeichnungen Sigrid Rosen-Marks. Layout Christoph Zehm. Selbstverlag 2012. 104 S. Zu beziehen durch: Rita Rosen, Kleiststr. 112, 65187 Wiesbaden

Das schon auf den ersten Blick ansprechende Büchlein ist im Querformat 18 x 12 cm gehalten, also etwas größer als eine Postkarte. Ansonsten wurde auf eine besonders aufgelockerte Gestaltung geachtet: je ein Haiku pro Seite und insgesamt 40 auf weit mehr als die doppelte Seitenanzahl! Dadurch kommen auch die neun Zeichnungen der wohl verwandten Hamburger Künstlerin voll zur Geltung. Sie leiten nicht nur die einzelnen Kapitel ein, sondern erinnern jeweils in zurückhaltendem blassen Umkehrdruck auf den linken Seiten an die Themenzugehörigkeit. Auch dem Schriftzug der diesbezüglichen Titel wurde großzügig eine ganze Seite zur Verfügung gestellt, obgleich ansonsten – ebenso zurückhaltend wie originell – in vertikaler Blockbuchstabenschrift ganz in die Einbandmitte gerückt.

Eine allgemeine, knappe Einleitung zum Haiku beansprucht wiederum nur eine Seite, eine weitere ein Beispiel von Matsuo Bashô. Der kurze Hinweis zur Auswahl „2 mal 5-7-5 Haiku zu den Themenbereichen, 5 Haiku zu den Einzelthemen“ verschafft allerdings

keine hinreichende Klarheit, lässt sich vielmehr nur mühselig im Nachhinein aufschlüsseln. Die erste Aussage bezieht sich nämlich auf den mittleren Themenblock 2 bis 6 („Jahreszeiten, Nachbarn, Garten bzw. Kinder, Tiere, Nachthimmel“), die eben alternativ mit 5, 7, 5 Beispielen vertreten sind – ein symbolischer Hinweis auf die 5-7-5-Silbenformel?, die zweite Aussage hingegen nennt die Summe der anderen 4, jenen Hauptteil umfassenden Themen: 1. „Tür zum Hof“ (1 Beispiel), 8. „Echohaiku“ (1), 9. „Dialekthaiku“ (2) und 10. „Ausklang“ (1). Auch recht verstanden ergibt sich meines Erachtens ein Ungleichgewicht, umso mehr, als eine gewisse Symbolik (s. o.) angestrebt wurde. Nur ein einziges Einleitungs- bzw. Ausklanghaiku geht sicher in Ordnung. Aber dann nur ein Echohaiku-Beispiel und nur 2 Dialekthaiku, das wird den geweckten Erwartungen nicht gerecht.

Rita Rosen ist – technisch gesehen – noch weitestgehend dem traditionellen 5-7-5-Silbenschema verhaftet, wogegen selbstverständlich grundsätzlich nichts einzuwenden ist. Außerdem entsteht nirgendwo der unmittelbare Eindruck einer künstlichen Aufpolsterung. Nur 7 der 40 Haiku weisen eine fast unmerkliche Silbenzahlverschiebung auf. Kurioser- oder gewollterweise (?) fällt gerade das Echohaiku „auf eine Strophe des Gedichts ‚Sehnsucht‘ von Joseph von Eichendorff“ mit dreimal 5 Silben aus dem Rahmen:

*offenes Fenster
sound der jetliner
wieder mal reisen*

Für mich bleibt dieses Beispiel jedoch letztlich zu blass, insbesondere im Hinblick auf die erklärte Absicht zu wenig prägnant. Deutlich wird jedoch, dass sich die Autorin keineswegs scheut, auch modernes Vokabular einzusetzen.

*auch ich twittere
täglich – mit der Amselfrau
vor meinem Balkon*

halte ich für umso gelungener.

Formal wäre noch anzumerken, dass die Autorin dem modernen Trend gefolgt ist: keine Großbuchstaben am Zeilenanfang und minimale Zeichensetzung; am ehesten noch ein Gedankenstrich, ganz selten ein Doppelpunkt (2x), ein Ausrufezeichen (1x) oder ein Fragezeichen (1x).

Inhaltlich entspricht die Auswahl voll und ganz der Titelvorgabe: schlichte Alltagsbeobachtungen im unmittelbaren Wohnumfeld, sodass gerade die menschlich-soziale Welt in den Vordergrund gerückt erscheint. Ein löbliches und gelungenes Unterfangen! Überall ist Haikuwelt!

Humorig:

*Frau Müllers Blumen
blühen üppiger als meine –
dasselbe Wasser*

*Sonntagnachmittag
Konzert der Kaffeelöffel
von den Balkonen*

Geschickte Verbindung von Natur und Mensch:

*die Abendsonne
in dem Fenster des Nachbarn
ach – er öffnet es*

Augenzwinkernd der Dreh in den allzu menschlichen Bereich im letzten Vers:

*aufgeregt zwitschern
die Spatzen in den Zweigen:
Neues aus dem Nest*

Mein Favorit:

*Kästchen aus Kreide
leicht hüpfen die Mädchen in
Himmel und Hölle*

Steg zu den Sternen

Steg zu den Sternen von Dietmar Tauchner. Haiku und Kurzlyrik. Wiesenburg Verlag, Schweinfurt, 2012. 137 Seiten. ISBN 978-3-943528-23-7

Üblicherweise mache ich mir beim Lesen ein paar Notizen, dann setze ich mich hin und schreibe die Rezension. Nicht so hier. Wochenlang wanderte ich durch diese Texte, fühlte mich berührt, ließ Bilder, ja, Filme in meinem Kopf entstehen. Tauchners Einteilung in Kapitel (nach *Muki*, Schlüsselwörtern?) macht das Lesen keineswegs leichter: Jeder Abschnitt führt mich in seine eigene Welt – und die ist weit. Ich merke an meiner Ermüdung, wie intensiv ich mitschwinge. Einfach herumlesen ist nicht möglich.

*Neuschnee
nachts
sein eigenes Licht*

Dietmar Tauchner verknappt seine Beobachtungen aufs Äußerste. Ich erlebe ihn als einen Vorbeiwandernden – erfasse den Anblick rasch, beim nächsten Schritt schon lässt du ihn hinter dir! Am deutlichsten wird das in dem Abschnitt *So weit ich kann*, erst von ihm aus konnte ich viele der anderen Texte nachvollziehen. Allgegenwärtig ist die Natur – eine schlichte Natur, leise und doch kraftvoll. Im menschlichen Miteinander hingegen enthüllt sich raue Zärtlichkeit, die gefühlige Ansätze nicht zulässt, gleichwohl aber starke Gefühle weckt.

*Winternacht
der Klang von Mutters
Nähmaschine*

Dietmar Tauchner befreit das Kurzgedicht nach japanischem Vorbild, ob man es nun Haiku nennt oder nicht, von der Silbenfessel des 5-7-5; die Länge (bzw. Kürze) seiner Texte richtet sich nach den Erfordernis-

sen des Inhaltes. Er weiß das auch im Nachwort, welches vielmehr einen wesentlichen Teil des Buches mit dem Titel *Die Ästhetik des Haiku* bildet, zu begründen und eröffnet so einen neuen und stringenten Pfad zur Kurzlyrik. Nicht die Silbenzahl vermittelt uns den Herzschlag des Haiku, sondern seine Spannung zwischen Wahrnehmen und Erleben; es gründet sich auf die philosophische Wertschätzung der kleinen Dinge, ein Gespür für Überwerfungen, das Nebeneinander von oft paradoxen Elementen: die Poesie der Neugierde.

*nach dem Fest
das vergessene Glas
im Regen*

Tauchner betont, was eigentlich selbstverständlich sein sollte: Ohne eine Kultur zu kennen, kann man sie nicht künstlerisch gestalten. Er kennt die japanische Dichtung, bleibt aber in seinem Werk ganz klar Europäer der Gegenwart: Seine Texte sind authentisch und aus diesem Grund trotz all ihrer Geheimnisse nachvollziehbar.

*Shibuya-Kreuzung
God-
zilla
als Menschenmasse*

Der Titel fasst den Inhalt von Tauchners poetischer Welt zusammen: Ein *Steg zu den Sternen* verbindet das Eigene und das Allgemeingültige, das Stolpern durchs Irdische und die Sehnsucht nach dem Draußen. Dass in dieser prägenden Zeile eine Alliteration steht, ist vielleicht ein (unbewusster?) Rückhalt in der europäischen Dichtung.

Die Kursivsetzungen im Text hätte ich nicht gebraucht. Sie haben etwas von Zeigefinger an sich und kommen dem Verstehen zuvor.

Das Coverfoto von Gabriele Reinhard stimmt auf den Inhalt ein: poetische Spannung, sparsamst ausgedrückt. Und die *Acht Vorworte* von Ralf Bröker sind in Wirklichkeit sehr persönliche Widmungen.

Gesammelte Augenblicke

Gesammelte Augenblicke. Deutschsprachige Haikus der Gegenwart herausgegeben von Gerhard Stein.

Werner Kristkeitz Verlag, Heidelberg, 2013. ISBN 978-3-932337-55-0, 150 Seiten.

„*Warum hat dieses Buch entstehen sollen? Weil ich Haikus liebe, der Beschäftigung mit ihnen positive Auswirkungen zuschreibe und deshalb [...] auf diese Weise zur Verbreitung von Haikus beitragen wollte*“ schreibt der Herausgeber in den Nachbemerkungen.

Ein guter Grund fürwahr – wie ich meine!

Der Titel „Gesammelte Augenblicke“ und die Cover-Gestaltung (aufgehängte Netzreusen am Wasser) von Gerhard Stein versprechen das, was den Leser in der Haiku-Anthologie erwartet: Haiku von 120 Autoren auf 120 Seiten; alphabetisch nach Autorennamen geordnet darf jeder eingefangene Augenblick für sich auf einer Seite stehen – ein Luxus, welcher den Haiku zugestanden wird und den ein gelungenes Haiku auch braucht: Raum für den Nachhall ohne optische Ablenkung oder Einschränkung. Wohltuend ist auch, dass die Werke nicht nach Themenbereichen sortiert und aufgeführt werden. So kann der Leser mit jedem Umblättern ohne Themenvorgabe (s)eine neue Welt entdecken und muss bei jedem Haiku neugierig und unvoreingenommen einsteigen ... eine Herangehensweise, die ich persönlich beim Lesen einer Anthologie sehr schätze und die es mir ermöglicht, das Werk ganz individuell sich in mir vollenden zu lassen. So ist auch treffend in der Einführung von Gerhard Stein zu lesen: „*Wenn es Ihnen gelingt, sich in die hier beschriebenen Augenblicke hineinzuversetzen und dem Weiter-Empfinden zu überlassen, dann kann diese Anthologie für Sie gehaltvoller und vielseitiger als manch ein dickes Buch sein.*“

Da darf sich der Leser zum Beispiel vom Meer zum verblühten Flieder, vom Kettensägelärm zum Toji-Tempelmarkt, von der Arbeitsagentur zu den Wolken oder vom Notenblatt zur Dampfisenbahn treiben lassen und wird immer wieder auf ihm bekannte Autorennamen stoßen.

Hier einige Kostproben aus dem Band, die ich aus guten Gründen unkommentiert lassen möchte, da doch jedes Werk in seiner eigenen Weise beim Leser ankommt und dort weiterentwickelt wird und im schönsten Falle zum eigenen Schreiben anregt oder Folgendes bewirkt: „*Wenn ich den Augenblicke würdige, wird meine Gegenwart reichhaltiger, damit auch meine Vergangenheit, und das wiederum schafft eine differenziertere Bildung seelischer Identität.*“

*Weihnachtsessen
Ein leerer Platz bei Mutter
Der Lärm der Löffel*

Winfried Benkel (S. 24)

*spätabends
die Stille
wird laut*

Angelika Holweger (S. 65)

*Verblühter Flieder.
Noch steht der Duft im Zimmer –
beim Öffnen der Tür.*

Ingo Cesaro (S. 37)

*Schnee fällt
beim Sprung des Eichhörnchens
fällt Schnee*

Ruth Caroline Mieger (S. 86)

*Tauwetter –
langsam wird der Schnee
zu Schneeglöckchen*

Frank Dietrich (S. 41)

*Garderobenwand
Auf den Schultern der Gästebügel
Staub*

Angelica Seithe (S. 108)

*Imbisskrümel
abwechselnd zwei Spatzen –
näher und näher*

Heike Gericke (S. 48)

*Mitten im Gespräch
ein Blick zum Abendhimmel –
der Mond scheint riesig*

Helga Stein (S. 115)

*Silvester
Die Sterne bleiben
im Hintergrund*

Sebastian Hengst (S. 61)

*Beziehungsende
ich richte mich neu ein
in der Einsamkeit*

Dietmar Tauchner (S. 121)

„*Ein Haiku zu schreiben heißt, eine Knospe hervorzubringen; ein Haiku zu lesen bedeutet, die Knospe zur Blüte zu entfalten.*“ Mit diesen Worten von Hans-

Peter Kraus möchte ich schließen und es dem Leser ans Herz legen, „Gesammelte Augenblicke“ zum Erblühen zu bringen – es lohnt sich!

Rüdiger Jung

Schwarz

Gabriele Hartmann: **Schwarz**. Haibun, Tanka, Sequenz und Haiku im Kontext. Mit Collagen der Autorin. Bonsay-Verlag 2013. Gabriele Hartmann, Ober der Jagdwiese 3, 57629 Höchstenbach. www.bon-say.de, info@bon-say.de

Ganz recht: Das Zwinkern des linken Auges auf der Titelcollage gehört zu einem Werk Gabriele Reinhardts aus dem Jahr 2011. Die heute, 2013, Gabriele Hartmann heißt. Wer das mit G. Hartmann (sprich: Georges) in Zusammenhang bringt, liegt richtig. Überaus poetisch erschließt sich das im ersten Haibun des Bandes, „zusammen“ (S.4), wo die Kundin in Begleitung die klärende Frage einer Verkäuferin beantwortet:

*„Gehören Sie zusammen?“; fragt sie über meinen Kopf hinweg.
„Ja“, lächle ich und dreh mich um.*

Literaturgeschichtlich hat das Haiku einen Kontext, dem es entstammt: die Renku-, die Partner-, die Kettendichtung. Isoliert machte es weltweit Karriere. Gabriele Hartmann überführt es nun aufs Neue in Kontexte: die Haibun-Prosa, das ältere Tanka (das das Hokku in ein Matsuku münden lässt), die Sequenz nach Art des Rengay von Garry Gay (die sich als Partnerdichtung wie auch als Solistenstück geriert), das „Haiku im Kontext“ (das Zitate weniger interpretiert denn meditiert). Nicht zu vergessen: das Haiku als Gegenüber Bildender Kunst (etwa der Collage), wo zwei Künste oder Ausdrucksformen sich ohne Assimilationszwänge auf Augen- (und Zungen-) höhe begegnen.

Zunächst erweist sich Gabriele Hartmann als Meisterin des Haibun. In „etwas Farbe“ (S.6) klingt die Erfahrung von Thomas Manns Romanheldin Antonie Buddenbrook in Travemünde nach, dass Quallen ebenso faszinierend wie fragil sind! Das Haibun nimmt die ebenso ver-

blüffende wie stimmige Wendung hin zu der Sonne auf Japans Nationalflagge. Ein weiteres Haibun „mit drei Steinen“ (S. 19) bezieht Sudo-ku ein als Areal von Haiku-Zeilen, die letztlich unterschiedliche Kombinationen zulassen. Das Haibun „Schweiz“ (S. 12) erörtert auf hohem literarischem Niveau ethische Fragen an der Grenze zu Alter und Tod. „die Reise“ (S. 21) führt Mensch und Tier letztlich im abschließenden Haiku aufs Schockierendste in der Weise des indischen Tat-tvam-asi („Das bist du!“) zusammen.

Bei „Herzklopfen“ (S. 11) empfinde ich den Spielraum des Haiku größer ohne den (wenn auch äußerst knappen) Haibun-Kontext. Der eindringliche und empathische Titeltext („schwarz“, S. 14), aber auch das berührende Porträt „Feuer und Wasser“ (S. 22) werfen die Frage auf, ob nicht in der Prosa-Autorin Gabriele Hartmann auch unabhängig von Haibun ein großes erzählerisches Potential auf Verwirklichung drängt. Überaus formbewusst geht Gabriele Hartmann mit der Gattung Tanka um.

Geisterhaus Nr. 6

*leere Fenster
und der Kastanienbaum
mir gefällt
die Stimme
des Jungen von einst (S. 39)*

Isoliere ich gleichsam als Experiment im Tanka das Hokku, gewinnt die dritte Gedichtzeile „mir gefällt“ eine ganz neue Konnotation: In eben dem Maß, in dem „gefällt“ nun auf den „Kastanienbaum“ zurückstrahlt, wird das lyrische Ich mit dessen möglichem Ende konfrontiert und kontextualisiert: „mir gefällt“ sinngemäß als „für mich gefällt“.

Die künstlerische und literarische Empirie begegnen einander in

Aquarell

*Forsythienzweige
nach dem Dauerregen
blaue Auen
auf der Napfpalette
getrocknete Zeit (S.41)*

Unter den Sequenzen berühren mich insbesondere jene beiden, in denen die Endlichkeit, Sterblichkeit, Vergänglichkeit von Mensch und Tier anklingen: „Opfer“ (S.49) dreht sich im Kreis:

*'ne steife Kräbe
im Schnee (...)
(...) was könnte schlimmer
schmerzen als: nie mehr Frühling
für jene Kräbe*

Bei „wann“ (S.53) sind es die Mitglieder einer Familie, denen der Tod das Abschiednehmen auferlegt; am Schluss die berührende, eindringlich nachhallende Frage an die Ehefrau und Mutter (genauso gut die der Sterbenden an ihre Angehörigen)

*wann
kommst du wieder?*

Nicht so sehr Reflexion und Interpretation denn vielmehr Meditation kennzeichnet die Haiku im Kontext spannungsvoller Zitate. Bei „Wandel“ (S.61) greift Samuel Becketts Zitat („*Die Sonne schien, da sie keine andere Wahl hatte, auf nichts Neues.*“) viel weiter zurück als auf Friedrich Nietzsches Lehre von der ewigen Wiederkehr des Gleichen. Der Bogen geht bis zur biblischen Weisheit aus Kohelet 1, 9 („*Nichts Neues unter der Sonne*“). Interessant, wie das Haiku diesen Bogen weiter auszieht, indem es den ersehnten „Wandel“ als Utopie fasst und nicht nach dem fragt, was ist (und sich folglich behauptet hat), sondern nach dem, was verworfen wurde (und sich folglich nicht entfalten konnte).

Humorvoll, charmant, nachdenklich stimmend für mich Texte, die

eine Einheit allen kreatürlichen Seins nahe legen, indem Tiere zur Herausforderung, wenn nicht zum Vollstrecker einer verschmitzten menschlichen Weisheit werden (vergessen wir nie den Zusammenhang von „Weisheit“ und „Witz“). Erwähnt seien in diesem Zusammenhang „Meister“ (S. 72) und „Satisfaktion“ (S. 80). Manches Mal erhellen sich die „Haiku im Kontext“ wechselseitig. Bei dem Haiku auf S. 87

*Raum B.
ein Besucher
im Kopfstand*

deute ich mir das Kürzel „B.“ als Hinweis auf Georg Baselitz, den Urheber des Zitats auf S. 69.

Abschließend sei ein „Haiku im Kontext“ wiedergegeben, das einem genialen polnischen Aphoristiker den „Anschub“ verdankt – und dem wirklich nichts hinzuzufügen ist:

verloren

Die Uhr schlägt. Alle.

Stanislaw Jerzy Lec

*40 – Ball ins Aus
im Terminkalender
fehlt Weiß*

Sind's Karpfen oder Schmetterlinge?

Petra Sela: **Sind's Karpfen oder Schmetterlinge?** Haiku und Senryu aus Wien. Titelbild (Tuschmalerei): Tonia Kos. Edition Doppelpunkt/ Erika Mitterer Gesellschaft. Wien. 2008. ISBN 978-3-85273-190-2. 78 Seiten.

„Petra Sela beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der ‚Haiku-Dichtung‘, darüber hinaus mit japanischer Kultur und Zen. (...) Als Leiterin der Autorenrunde Österreichischer Haiku-Autorinnen/Autoren ist sie Herausgeberin einiger Sammelwerke.“ (S.78) Diese beiden Sätze der bibliografischen Skizze am Schluss des Bandes mögen genügen, die Autorin vorzustellen – denn die „Haiku und Senryû aus Wien“ sprechen für sich.

*duft von märzenbechern –
im schütterten gras liegen
wollschal und haube (S.21)*

Der „duft von märzenbechern“ übersteigt bereits das „schütterte gras“, „wollschal und haube“ sind die sichtbaren Relikte eines Winters, der sich allenfalls noch in Rückzugsgefechten ergehen kann.

An anderer Stelle ist es die Hitze des Sommers, die als Wort gar nicht fallen muss, weil die begleitenden Sinneseindrücke sie vollkommen evozieren:

*kein blatt bewegt sich –
nur im schatten das quietschen
der kinderschaukel (S.32)*

Die Haiku Petra Selas wirken deshalb so überzeugend, weil sie – ganz der sinnlichen Wahrnehmung sich überlassend – sagen, was ist, ohne dem Leser eine bestimmte Deutung oder Interpretation aufzuzwängen:

*ganz tief neigt sich die
krone der weide zum see –
berührt den himmel (S.31)*

Haiku meint: hier wird wirklich der „himmel“ „berührt“ – und kein bloßes Spiegelbild. Ein Text bar aller Mystik – und gerade deshalb dazu angetan, das Herz eines jeden Mystikers höher schlagen zu lassen.

An Goethes Chinesisch-Deutsche Jahreszeiten gemahnt folgender Vers, wo gerade das Relikthafte der einzig verbliebenen „rose“ ein Äußerstes an Intensität verleiht:

*braune blätter im geäst –
im garten leuchtet
noch eine rose (S.46)*

Oft ist es die Begegnung zweier neben- (oder auch gegen-) einander gestellter Sinneseindrücke (im folgenden Beispiel beide von akustischer und potentiell sehr emotionaler Art), die dem Haiku oder Senryû eine ganz eigene Stimmung und Atmosphäre angedeihen lässt:

*holz knistert im
kachelofen – auf dem regal
tickt großmutter's uhr (S.49)*

Eine gefühlte Äquidistanz zu beiden Geräuschen pendelt sich ein und die Zeit aus – ein Hauch von Ewigkeit.

Zwei Seiten weiter der (zumindest für mich) charmanteste Text in Petra Selas Buch:

*die chrysantheme
ist erblüht – der wetterhahn
am kirchturm rotiert (S.51)*

Die Dichterin bleibt bei den Fakten, und jedermann weiß, dass das „rotieren“ bei einem „wetterhahn“ im allgemeinen windbedingt ist. Das muss mich als Leser freilich nicht daran hindern zu mutmaßen, sein eigentliches Movens sei die Begeisterung über das „erblühen“ der „chrysantheme“!

Der Winter – zumindest in seiner extremen Form – isoliert die Menschen, wirft sie auf sich selbst zurück:

*vor der eingangstür
steht meterhoch schnee –
der marktplatz ist leergefegt (S. 61)*

Die Reminiszenz an Eichendorff scheint unverkennbar.

Freilich: die erste Assoziation „Wintereinsamkeit“ bleibt schillernd. Denn die Frage wird wach, ob da nicht ein-und-die-selbe Sehnsucht am Werk ist, die die Menschen hinter den Fensterscheiben gleichsam wieder vereint:

*rote nasen am
eisblumenfenster – draußen
peitschender schneesturm (S. 62)*

Die Naturgewalt jedenfalls ist zweischneidig: schrecklich (und) faszinierend!

Abschließend noch der Hinweis auf eine bibliophile Sonderausgabe: „Eine Auswahl (17 Haiku) ist unter demselben Titel in bibliophiler und limitierter Ausgabe beim Verlag erhältlich; von der Autorin handgeschrieben mit Original-Tuschemalereien von Tonia Kos, signiert und handgebunden.



Haiga: Silvia Kempen

Mitteilungen

Neuveröffentlichungen

1. Klaus-Dieter Wirth: Im Sog der Stille. 208 Haiku. Wie schon in seinem ersten Band „Zugvögel“, erscheinen auch hier alle Haiku von Klaus-Dieter Wirth in den vier Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch. Ein eindrucksvoller Beleg für seine Tätigkeit im internationalen Haiku-Geschehen, das Klaus-Dieter Wirth seit Jahren mitprägt.
Hamburger Haiku-Verlag, Hamburg, 240 Seiten.
2. Heike Gewi und Walter Mathois: Urban Story. Japanische Kettengedichte, Haiku und Senryû. Sprachtechniker Walter Mathois und Vers-Konstrukteurin Heike Gewi hämmern, klopfen ab, machen Licht in dunklen Ecken unseres Vergessens, hängen traditionelle Bilder und die neuer Momente in unser Bewusstsein, ohne einen Nagel zu verwenden. Mit einem Vorwort von Petra Sela und einem Nachwort von Claudia Brefeld.
Verlag Tredition GmbH, Hamburg, 180 Seiten.
ISBN 978-3-8495-0369-7
3. Gerhard Stein (Hg.): Gesammelte Augenblicke. Haiku von 120 Autoren. Dieses Buch präsentiert eine breit gefächerte Auswahl aus der deutschsprachigen Haiku-Landschaft der Gegenwart. Die Sammlung enthält von 120 bekannten und weniger bekannten Autoren je ein Haiku.
Werner Kristkeitz-Verlag, Heidelberg, 150 Seiten.
ISBN 978-3-932337-55-0
4. Gabriele Hartmann: schwarz. Haibun, Tanka, Sequenzen und Haiku im Kontext. In lockerer Abfolge stehen die Werke auf 96 Seiten, kaputtieren den Leser immer wieder in neue, kleine Szenerien, denen manchmal eine Schwarz-weiß-Collage an die Seite gestellt wird – eine offene blickeinfangende Erweiterung.
Zu beziehen bei Gabriele Hartmann unter: info@bon-say.de.
bonsay-Verlag, Höchstenbach.

5. Gabriele Hartmann und Silvia Kempen: ... immer noch. Rengay, Tan-Renga und Fotos von Gabriele Hartmann und Silvia Kempen. Bonsay-Verlag, Höchstenbach, 2013. 76 Seiten.
Zu beziehen bei Gabriele Hartmann unter: info@bon-say.de.
bonsay-Verlag, Höchstenbach.

Sonstiges

1. Der Deutsch-Japanische Verein Yawara-Lippstadt e. V. hatte Ende Februar zu einem Wettbewerb aufgerufen, in dem es für Erwachsene und Kinder darum ging, Haiku zum Thema „Glück“ einzureichen. Herr Grosskreuz, Leiter des Vereins, hatte vorab bei der DHG angefragt, ob diese eine Jury zur Beurteilung der Einsendungen stellen könnte, was durch Beschluss des Vorstands zugesichert wurde. Während die Kinder das Thema sehr aussagekräftig in Angriff genommen hatten und recht genau formulierten, was für sie glückliche Momente sind, taten sich die Erwachsenen mit diesem Thema doch etwas schwerer, sodass es teilweise großzügiger Interpretationen bedurfte, das Thema überhaupt zu erkennen. In der Jury saßen Claudia Brefeld, Ralf Bröker, Georges Hartmann und Silvia Kempen. Nach drei lockeren Runden wurden in beiden Kategorien fünf Sieger ermittelt, von denen Ihnen bei den Erwachsenen der eine oder andere Name durchaus geläufig sein dürfte ... und ein DHG Mitglied ist ebenfalls darunter. Gewinner der ersten fünf Plätze waren bei den Erwachsenen: Tony Böhle, Ruth Mieger, Dietmar Tauchner, Piotr Bratzki, Andreas Fecke und bei den Kindern: Sinah Marie Götz, Melanie Klump, Vanessa Reiband, Stefanie Hoppe, Dominik Marenin. Wir gratulieren herzlich!
2. Thomas Hemstege, Japanologe, Künstler, Lehrer und ehemaliges Mitglied der DHG hat über 300 Haiku von Masaoka Shiki ins Deutsche übersetzt. Knappe zwei Jahre hat Thomas Hemstege an den Texten gearbeitet, und wer diese Übersetzungen liest, kann sicherlich besser verstehen, wie Shiki gefühlt und die Poesie des Haiku begriffen hat. Interessenten können sich das gesamte Skript unter www//shiki-haiku.de als PDF Datei herunterladen.

3. Das DHG-Mitglied Rita Rosen hat am 12.05.2013 im Rahmen der Eltviller Rosentage gemeinsam mit dem Leiter einer Kreativwerkstatt, Herrn Ernst Fillhardt, eine zum Thema Rosen passende Haiku-Lesung (Rosen für den Frieden) gestaltet. Das Ganze wurde von Herrn Ernst Endres mit musikalisch-meditativen Klängen begleitet.

4. Kunst und Haiku

Am 17. April d.J. hatte Angelika Holweger die Gelegenheit, beim Kunsttreff Dietingen als Künstlerin des Abends eigene Arbeiten vorzustellen. Sie nutzte diese einmalige Gelegenheit, neben schwarz-weißen Holzschnitten und zwei Collagebildern, die sie als Haiga gestaltet hatte, auch eine kleine Einführung in die japanische Dichtung zu geben. Dazu hatte sie ein paar jahreszeitlich passende Haiku aus ihrer Feder ausgewählt und diese teilweise mit eigenen Tuscheskizzen auch als Haiga gestaltet. Leider blieben ihr nur ca. 20 Minuten für die Ausführungen zum Thema Haiku, da noch sehr viele weitere Programmpunkte anstanden. Überraschenderweise war aber das Interesse der ca. 20 Teilnehmer sehr groß. Es kamen viele Rückfragen, die Angelika Holweger aus Zeitgründen nicht mehr alle beantworten konnte. So versprach ihr der Vorsitzende, im Januar 2014 für die japanische Dichtung einen ganzen Abend zu reservieren. Begeistert schrieb Angelika Holweger sogleich an Georges Hartmann eine E-Mail mit der Bitte, etwas Informationsmaterial der DHG zu schicken. Drei Tage später schon überbrachte ihr der Briefträger ein umfangreiches Paket mit Flyern und vielen SOMMERGRAS-Heften. Sollte die geplante Veranstaltung erfolgreich stattfinden, wird Angelika Holweger dann in der März-Ausgabe 2014 ausführlich darüber berichten.

Wichtige Informationen der Redaktion

1. Bitte beachten:

Für das SOMMERGRAS-Heft Nr. 102 findet wieder, wie gewohnt, die Haiku- und Tanka-Auswahl statt.

Jede/r Teilnehmer/in kann bis zu fünf Haiku oder Tanka einreichen.

Einsendeschluss: 15. Juli 2013

Bitte senden an: redaktion@deutschehaikugesellschaft.de

Oder direkt: silkempen@gmail.com

Es können nur bisher unveröffentlichte Werke eingereicht werden.

Keine Simultaneinsendungen!

2. Meinungsbild gefragt!

Liebe SOMMERGRAS-Leser, in unserer Vierteljahresschrift wurden schon japanische Haiku-Dichter und die Haiku von Dichtern französischer, amerikanischer und anderer Nationalitäten vorgestellt. Die Frage an Sie als Leser: Hätten Sie Interesse an Artikel über deutsche Haiku-Dichter mit einer kurzen Vita und Haiku-Beispielen? Evtl. auch mit einem kurzen Interview. Wenn ja, welche lebenden Haiku-Dichter würden Sie interessieren? Bitte schreiben Sie uns Ihre Meinung.

3. Technische Hinweise für Haiga bzw. Foto-Einsendungen für SOMMERGRAS

Bei Einsendungen von Fotos bitte beachten, dass sie eine ausreichende Größe für einen möglichen Druck in SOMMERGRAS haben. Bei Querformat oder quadratischen Fotos sollten diese in der Breite mindestens 1.500 Pixel haben,

bei einem Längsformat sollten sie in der Länge etwa 1.900 Pixel haben. Die Fotos können gerne auch größer sein, denn verkleinern ist kein Problem. Hingegen kann man ein zu kleines Foto nicht ohne einen erheblichen Qualitätsverlust vergrößern.

Impressum

Vierteljahresschrift der Deutschen Haiku-Gesellschaft

26. Jahrgang – Juni 2013 – Nummer 101

Herausgeber: Vorstand der DHG
Ober der Jagdwiese 3, 57629 Höchstenbach, Tel.: 02680/760
E-Mail: info@deutschehaikugesellschaft.de

Redaktion: Georges Hartmann (Chefredakteur)
Claudia Brefeld, Silvia Kempen

Titelillustration: Foto: Silvia Kempen

Satz und Layout: Martina Sylvia Khamphasith

Druck: Hamburger Haiku Verlag – Erika Wübbena
Curschmannstraße 37, 20251 Hamburg
Tel.: 040/48 34 62
Fax: 040/460 958 12, Web: www.haiku.de
E-Mail: info@haiku.de

Vertrieb: Geschäftsstelle der Deutschen Haiku-Gesellschaft e.V.
Georges Hartmann, Ober der Jagdwiese 3, 57629 Höchstenbach,
Tel.: 02680/760
E-Mail: georges.hartmann@t-online.de

Freie Mitarbeit erwünscht. Ihre Beiträge schicken Sie bitte per

E-Mail an: Claudia Brefeld, Silvia Kempen,
redaktion@deutschehaikugesellschaft.de

Fax an: Georges Hartmann, 03222 241 753 0

Post an: Silvia Kempen, Brückenweg 1, 26689 Apen

Einsendeschluss

für die Haiku-/Taka-Auswahl 15. Juli 2013

Redaktionsschluss: 25. Juli 2013

Jahresabonnement Inland (inkl. Porto) 25 €

Jahresabonnement Ausland (inkl. Porto) 30 €

Einzelheftbezug Inland/Ausland 6 € (zuzügl. Versandkosten)

Auslandsversand nur auf dem Land-/Seeweg.

Für Mitglieder der DHG ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN: 1863-088X

© Alle Rechte bei den Autoren.

Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.